



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

5 (7.1.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309984)



# HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim R.3, (Kellergeschoss) - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim R.1, Fernspr.: 30395 - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich - Wegen erschwerter Herstellung erscheint b. a. w. die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2,-, durch die Post RM 1,75 zuzüglich Bestellgeld, druckerei GmbH - Fernspr.: 30395 - Schriftleitung: E. Z. Z. Heidelberg, Presshaus am Dombergplatz; 2. Z. Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Schriftleitung: Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winbauer - Chef v. Dienst Fernspr.: Heidelberg 3225-3227. - Hauptvertrieb: Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winbauer - Chef v. Dienst Julius Eitz - Berliner Schriftleitung: Nollendorfplatz 4 (Fernspr.: 27 17 10) Leiter des Berliner Büros: Dr. Heinz Berns

**Neue Mannheimer Zeitung**  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

## Amerika bekommt das Frösteln...

„Unsere Leute haben gar keine Ahnung, was ihnen im Jahre 1944 bevorsteht“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Lissabon, 7. Januar.  
„Unsere Leute haben noch keine Ahnung, was ihnen 1944 bevorsteht. Jetzt tritt der Krieg in vollem Ernst a. voller Größe an die USA heran“ heißt es in einem Washingtoner Funkbericht über die bevorstehende zweite Front, die auf Wunsch der Sowjets eröffnet werden muß. Die amtlichen Stellen der amerikanischen Bundeshauptstadt tun seit einigen Tagen alles, um die Öffentlichkeit systematisch auf schwerste Verluste bei den bevorstehenden Kämpfen vorzubereiten, und suchen so den künstlich erzeugten Überoptimismus und der wachsenden Gleichgültigkeit der kriegerischen Operationen gegenüber entgegenzuwirken.

So wird beispielsweise von einer hohen militärischen Stelle erklärt, man müsse sich mit der „grausigen Tatsache“ abfinden, daß auch unter den günstigsten Verhältnissen die Verluste bei einem Landungsversuch an einem der europäischen Küste furchtbar sein müßten. Zwar sucht das amerikanische Oberkommando, wie General Arnold, der Chef der Luftwaffe, kürzlich erklärte, den Angriff „so billig wie möglich“ zu gestalten, aber derartige Spekulationen werden von Associated Press als höchst bedenklich bezeichnet. Der ungenannte hohe Gewährsmann der amerikanischen Nachrichtenagentur weist darauf hin, daß man sich mit den bevorstehenden schweren Verlusten schon jetzt vertraut machen müsse, um „an dem Tage, da uns die Rechnung präsentiert wird, den Schock leichter überwinden zu können“. Der Gewährsmann der Associated Press die starken Verteidigungsgstellungen der Deutschen an der Atlantikküste. Er weist vor allem auf die großen Land- und Seemengürtel, sowie die schwere Artillerie hin, die überall an der Küste eingebaut ist. Eine einzige Batterie derartiger schwerer Geschütze könne mit Leichtigkeit schwerste Verheerungen unter Landungsbooten und Kriegsschiffen anrichten.

Auch in England stößt man in das gleiche Horn. Dort beschäftigt man sich allerdings im Zusammenhang mit der zweiten Front mehr mit der Frage einer deutschen Vergeltung. Aus Kreisen der britischen Luftwaffe wird entgegen dem Optimismus der Presse tagtäglich erneut erklärt, man solle um Gottes willen die deutsche Abwehr, die täglich stärker werde, nicht unterschätzen. Deutschland habe seine Jagdflugzeuge in den letzten Monaten außerordentlich verstärkt. Deutschland sei aber darüber hinaus auch jederzeit in der Lage, stärkste Angriffe auf englische Ziele zu richten.

## Die soziale Krise in USA

(Von unserem Lissaboner Sch.-Vertreter)  
Lissabon, 6. Januar.

Zwar ist es gelungen, die große Streikbewegung der amerikanischen Eisenbahner vorläufig abzumildern und auch den besonders unangenehmen Teilstreit in der Metallindustrie zu beenden, aber dieser mit Hilfe eines starken Militäraufgebots und der Drohung mit Zuchthausstrafen erzwungene „Sieg“ der Regierung hat die gefährliche innenpolitische Spannung nicht im geringsten vermindert. Der bekannteste neutrale Korrespondent in Washington, der Schweizer Wilhelm Bosshard, erklärt in einem seiner letzten Berichte: „Amerika steht vor der schlimmsten Krise seit dem Ausbruch des Krieges. Hunderttausende von Arbeitern, die in wirtschaftlich wichtigen Betrieben beschäftigt sind, wollen immer wieder die Arbeit niederlegen, wenn ihnen nicht höhere Löhne bewilligt werden“.

mal die Lieferungsverträge der Industrie einer Revision unterzogen wurden, weil der Skandal allzu stark gegen Himmel stank. Die Reingewinne der großen Monopolsellschaften wurden dabei um nicht weniger als fünf Milliarden Dollar herabgesetzt. Von diesem Riesenbetrag wäre natürlich ein großer Teil dem Staat als Steuern zugeflossen, ein anderer neu investiert worden. Aber man hat errechnet, daß nicht weniger als 30 Prozent der Summe in Form von Dividenden an die einzelnen Aktionäre zur Ausschüttung kommen sollten. In Arbeiterkreisen wird weiter erklärt, daß gerade die Rüstungsindustrie hemmungslöse Gewinne scheffele, die den Augen der Öffentlichkeit durch geschickte Manipulationen verborgen blieben. Um so erbitterter ist man über die von Washington aus geleitete Agitation, durch die die öffentliche Meinung, vor allem die Soldaten, gegen die Arbeiter aufgehetzt werden, weil diese im Krieg mit Streik drohten, während man die großen Monopolsellschaften und Trusts vorsichtig ungeschoren lasse.

Trotz aller Abmachungen über einen Streikverzicht für Kriegsdauer flackern ununterbrochen neue Ausstandsbewegungen spontan von unten auf, die die zögernden großen Gewerkschaftsverbände vor immer schwierigeren Situationen stellen. Der Präsident, an dessen Entscheidung über den Kopf der zur Regelung von Arbeitsstreitigkeiten eingesetzten Dienststellen immer wieder appelliert wird, steht vor der schwersten Aufgabe seit Beginn seiner Amtszeit. Zunächst hatte er sich über Neujahr für einige Tage zu Bett gelegt. Eine leichte Grippekrankung wurde dazu benutzt, alle wichtigen Besprechungen abzusagen. Auch die Pressekonferenzen fielen aus. Jedermann weiß aber, daß Roosevelt derartige kleine diplomatische Erkrankungen liebt, wenn es gilt, große Entscheidungen aufzuschieben oder ihnen so lange wie möglich auszuweichen.

Von der „New York Times“ wurden dieser Tage ausführliche Vorschläge gemacht, um aus der Sackgasse der Lohn- und Preispolitik herauszukommen. Gefordert wird vor allem ein Bundesarbeitsamt, an dessen Spitze ein Mann mit wirklichem großen Ansehen sowohl bei den Arbeitern wie bei den Arbeitgebern stehen müsse. Aufgabe dieses Bundesarbeitsamtes soll es sein, neue Lohnbestimmungen auszuarbeiten, die auf der einen Seite den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft entgegenkommen, auf der anderen Seite die Inflationen werden sollen. Wie dieses Ziel erreicht werden soll, verrät die „New York Times“ allerdings nicht. Der jetzige Arbeitsminister, Frau Perkins, eine der letzten Säulen aus der New-Deal-Zeit, soll auf jeden Fall demnächst in die Wüste geschickt werden. Als ihr Nachfolger wird wieder einmal der jetzige USA-Botschafter in London Winant genannt, der als ehemaliger Direktor des Genfer Internationalen Arbeitsamtes über besondere Autorität auf dem Gebiete der Arbeitsgesetzgebung verfügen soll. Ziel des Präsidenten ist es offensichtlich, die Entscheidung über die großen sozialen Probleme jetzt, da sich der Höhepunkt des Krieges nähert, unter allen Umständen aufzuschieben. Seine Politik ist auf Zeitgewinn gerichtet, da nur so schwere Erschütterungen des Kriegsbetrags der USA vermieden werden können.

Im Wechsel von allen Lagerleuten füllen und für die des „Agers überarbeitungen sich, überall offene Dr. N.

## Verstärkter Sowjeldruck bei Kirowograd und Berditschew

Feindangriffe in Italien abgewiesen / Erfolgreiche Schnellbootaktion gegen britischen Geleitzug

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Im Abschnitt von Kirowograd verstärkte der Feind seinen Druck. Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände konnten mit Unterstützung der Luftwaffe unter Abschluß von 31 Panzern beiderseits der Stadt aufgefangen werden. Nördlich der Stadt warfen unsere Truppen die Sowjets im Gegenangriff zurück und erbeuteten 20 Geschütze. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material.

vor. Sie versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf Schiffe mit 12.500 BRT und einem Bewacher. Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Der deutsche Verband lief vollzählig und ohne Schäden in seinem Stützpunkt ein.

Deutsche Jäger brachten über dem Atlantik ein britisches Großflugzeug vom Muster Sunderland zum Absturz. Luftverteidigungskräfte schossen über den besetzten Westgebieten sieben britische Tiefflieger ab. In der vergangenen Nacht griffen einzelne britische Bomber Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.

reiches überflogen und über einigen Orten Bomben abgeworfen. Es sind Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Eine Schule und ein Krankenhaus wurden getroffen.

### Terror-Luftangriff auf Split

EP. Agram, 7. Januar. Britisch-nordamerikanische Flieger griffen erneut die Hafenanlage Split in Dalmatien an. Militärische Ziele und Hafenanlagen wurden nicht getroffen, aber die Pfarrkirche und der historische Palast des Bischofs sowie eine Anzahl Privathäuser völlig zerstört.

### Kinderheim durch Bomben zerstört

EP. Agram, 7. Januar. Britisch-nordamerikanische Flieger, die in den letzten Tagen Luftangriffe auf kroatische Städte in Bosnien unternahmen, zerstörten in Priedor (Zentralbosnien) ein Kinderheim durch Bomben. 25 Kinder wurden getötet oder verwundet.

### Westlich Propolis scheitern an mehreren Stellen

Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind.

### Bei Witebsk errangen unsere Truppen Durchbruchversuchen wieder einen vollen Abwehrerfolg

und vernichteten 43 feindliche Panzer.

### Drei Flieger erhalten das Eichenlaub

Berlin, 6. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Walther Krauß, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 263. Soldat, Leutnant Horst Hannig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 361. Soldat und Leutnant Hans Arnold Stahl, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 365. Soldat der deutschen Wehrmacht.

### Schnellbootkommandanten als Eichenlaubträger

Berlin, 7. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Schnellboot-Flottillekommandanten Georg Christiansen, als 300. Soldat, Korvettenkapitän Bernd Klug, als 361. Soldat und Korvettenkapitän Klaus Feldt, als 362. Soldat der deutschen Wehrmacht.

### Rumänischer General erhält das Ritterkreuz

Berlin, 6. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Leonhard Mociulski, Kommandeur einer rumänischen Gebirgs-Division.

### Ritterkreuzträger starb den Heldentod

Berlin, 6. Januar. Ritterkreuzträger Obergefr. Otto Greese, am 30. 5. 1910 als Sohn des Schuhmachermeisters G. in Neuenborn geboren, ist als tapferer Soldat an der Ostfront gefallen.

### Neue Luftangriffe auf Bulgarien

EP. Sofia, 7. Januar. Ein amtliches Kommuniqué des bulgarischen Heeresstabes gibt bekannt: „Feindliche Flugzeuge haben am Dienstagnachmittag das Territorium des bulgarischen König-

## Moskaus Forderung: Europa allein den Bolschewisten

Die „Prawda“ macht mit dem Komödienspiel von Teheran energisch Schluss

(Von uns, Berliner Schriftleitung)  
G.S. Berlin, 7. Januar.

Ein Mann, der noch vor einem Jahr nach seiner Moskauer Reise als Anwalt der Bolschewisten in Amerika auftrat, der durchgefallene Präsidentschaftskandidat Wendell Willkie wird, wie bereits berichtet, in der Moskauer „Prawda“ sachlich und persönlich in ungewöhnlich scharfer Form angegriffen. Diese Attacke ist in doppelter Hinsicht bedeutsam.

Sie beweist erstens die deutsche These, daß der Krimi unbekümmert um Abmachungen, Europa ausschließlich und allein der bolschewistischen Herrschaft unterwerfen will, zweitens: daß eine Verständigung mit Roosevelt darüber erzielt worden ist, und vielleicht geht dieser Angriff gegen Willkies Person nicht ein mal ohne vorherige Verständigung mit Roosevelt vor sich, denn angesichts der im November bevorstehenden Wahl es nicht unangeheun sein dürfte, wenn Moskau auf das Haupt des mutmaßlichen Kandidaten der republikanischen Partei glühende Kohlen schüttet.

Ein Satz von Willkie ist der Anlaß zu der massiven Erklärung der „Prawda“. Willkie hatte geschrieben: „Jeder befähigt sich natürlich mit einer äußerst wichtigen Frage: Was beabsichtigt Rußland bei einer Respektierung der politischen Unversehrtheit der kleinen Grenzstaaten Finnland, Polen, der baltischen Staaten und des Balkans?“ Dazu schreibt „Prawda“: „Es wird Zeit, daß man versteht: die sogenannte Frage der baltischen Staaten ist eine interne Angelegenheit der Sowjetunion, in die Willkie nicht eindringen sollte. Im Hinblick auf Finnland und Polen, ganz abgesehen von den Balkanstaaten weiß die Sowjetunion, wie sie mit ihnen verfahren soll und braucht nicht Willkies Hilfe dabei.“ In Willkies Worten sei „ein fauliger Geschmack von gewöhnlicher antisowjetischer Verleumdung zu spüren“. Er gäbe die verdächtigen Rufe jener reaktionären Gruppen wieder, die nach dem Vornarsch der bolschewistischen Armee in Furcht geraten seien.

Der Krimi geht in Ausnutzung der ihm in Teheran gemachten Zusagen also jetzt so weit, daß er Amerikaner und Engländer strikt unterlagt, die Frage zu stellen, was aus den Nachbarstaaten der Sowjetunion in Europa werden wird. Es soll in der augenblicklichen Lage, die militärisch gesehen, gekennzeichnet ist durch die so-

wjetische Winteroffensive und durch die Vorbereitungen der Anglo-Amerikaner zur Invasion, zum Gesetz erhoben werden, daß die europäischen Fragen vom Krimi ausschließlich allein, ohne auch nur ein Mitsprerrecht der Anglo-Amerikaner behandelt werden. Das hat, wenn man an manche bisher Unbeliebbar in diesem oder jenem Land denkt, einen Vorteil.

Es wird so ganz klar, was deutscherselbst den Europäern seit 1941 immer wieder versichert wurde, daß nämlich nur die deutsche Armee und keine irgendwie getarnte politische Kombination die Beherrschung Europas durch die Bolschewisten verhindern kann.

Eine Frage vor allem interessiert uns gegenwärtig: stellt das Rußland von heute eine größere oder eine kleinere Gefahr als am 22. Juni 1941 dar? Unbestreitbar eine größere. Dies zu leugnen käme ungefähr damit gleich, zu sagen, daß ein Riese mit völliger Zersprungkraft und guter Organisation weniger gefährlich sei als ein schlecht geführtes und seiner Kräfte unbewußtes Monstrum.

Wie unruhig in manchen neutralen Ländern die Politiker geworden sind, nachdem sie gesehen haben, daß die Anglo-Amerikaner sich den sowjetischen Eroberungsabsichten nicht entgegenstellen, zeigt ein Artikel des bekannten proenglichen, deutschfeindlichen türkischen Chefredakteurs Yaltachin in der Zeitung „Tanin“. Niemand hätte Vertrauen in die Zukunft unbekannt sei, was aus dem Bund zwischen Anglo-Amerikanern und Sowjets erwachse. Skeptisch fragt Yaltachin: Haben die Staatschefs der Großmächte die Notwendigkeit erkannt, auch unter Opfer ihrer Ideale eine Verständigung finden zu müssen, oder sind sie damit beschäftigt, wegen Mangel an gegenseitigem Vertrauen vor einander eine Komödie zu spielen?

„Zuschauer einer Leichenschau“  
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Lissabon, 7. Januar.  
Der türkische Publizist Yektachin veröffentlicht im „Manchester Guardian“ einen Artikel, der sich mit den Beschlüssen von

## Die Leih- und Pachtlieferungen der USA

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Stockholm, 7. Januar.

Die Gesamthöhe der Pacht- und Leihlieferungen der Vereinigten Staaten hat, wie Roosevelt in einem Rapport an den Kongreß mittelt, die Summe von 186 Milliarden Dollar erreicht. Auf die Sowjetunion allein entfallen Lieferungen im Werte von 3,5 Milliarden Dollar.

USA stellt Pacht-Leihsendungen nach Bolivien ein. Die USA-Regierung beschloß, die Pacht-Leihsendungen nach Bolivien einzustellen.



Kampfraum Witebsk

Im Westteil der süditalienischen Front scheiterten auch gestern mehrere mit starker Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Ein örtlicher Einbruch wurde abgewehrt. Eine Einbruchsstelle nordwestlich Mignano wurde im Gegenangriff bereinigt. In den übrigen Abschnitten verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit ruhig.

### „Die Deutschen kämpfen wie die Teufel...“

Der Nachfolger Montgomerys ahnt, was ihm in Italien bevorsteht

Stockholm, 6. Januar (Eig. Dienst). Der englische General Leese, Nachfolger Montgomerys an der Spitze der 8. Armee, hat nach Übernahme seines neuen Amtes am Donnerstag einige recht skeptische Erklärungen über die weiteren Aussichten der englisch-amerikanischen Italienunternehmung abgegeben. Bisher, so meint er, sei alles noch einigermaßen glimpflich abgelaufen. Jetzt aber stehe man grimmigen Problemen gegenüber. „Die Deutschen kämpfen wie die Teufel“, bekannte der englische General. Der sich durch seine vorsichtigen Hinweisen auf

# Die Lage

Von uns, Berliner Schriftleitung

Der Machtanspruch Moskaus gegenüber London und Washington ist nie so stark zum Ausdruck gekommen wie in diesen Tagen. Der sensationelle „Prawda“-Artikel, den die gestrige „Times“ eine Provokation Stalins an die Baltischen nennt, ist der vorläufige Höhepunkt der Forderungen und Befehle Stalins an seine beiden westlichen Verbündeten. Stalin verbietet den westlichen Demokratien offen mit seinem Hinweis, in den Baltischen Ländern habe er schon 1939 und 1940 demokratische Volksabstimmungen durchgeführt, die sich für sein System erklärt hätten.

Mit welchen Schreien und Druckmitteln auf die baltischen Staaten er diese Mehrheit für sich zusammengebracht hat, das wird wohlweislich verschwiegen. Die vielen Aberlassungen der aus den Baltischen Ländern deportierten oder Hingerichteten verschweigt die GPU, die damals die Volksabstimmungen in den Baltischen Ländern durchführte.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ schreibt, dieser „Prawda“-Artikel bedeute die Beiseiteschiebung Englands und der USA von jeder Einmischung in die Zukunft der europäischen Staaten. Der Marschall Stalin, wie ihn Roosevelt in Teheran titulierte, schreibe jetzt seinen Willen als Befehl an die Herren Roosevelt und Churchill.

Auch „Daily Mail“ befaßt sich kurz mit dem „Prawda“-Artikel und meint, die Bevölkerung der Baltischen Länder habe keine berechtigte Klage gegen Moskau vorgebracht, aber trotzdem wäre es vielleicht angebracht, eine nochmalige Volksabstimmung unter Englands und der USA Schutz vorzunehmen. Man merkt, wie peinlich den Herren an der Themse Stalins anmaßende Sprache ist und wie ein letzter Widerstand sich noch in London regt. Auch diese Einwendungen gegen seine Befehle wird Herr Stalin aber bei seinen ihm mehr oder weniger ausgelieferten Bundesgenossen schon zu brechen wissen. Daraufhin deutet ein Artikel in der Moskauer „Iswestia“, es gebe für die Sowjetunion keine Verhandlungen über die Teheraner Abmachungen. Diese Abmachungen sicherten Moskaus Anspruch auf die Grenzländer, und ebenso auch Moskaus Vormachtstellung in und über Europa.

Die bolschewistische Sturmflut können England und die USA immer schwerer dämmen. Der Bolschewismus greift innenpolitisch in beiden Ländern immer weiter um sich. Er zersetzt die englischen Gewerkschaften, und er hat in den amerikanischen Gewerkschaften schon so starken Einfluß gewonnen, daß „New York World Telegraph“ schreibt, die großen Streikbewegungen in USA seien auf die kommunistische Massenagitation zurückzuführen. In Washington, in New York, in Chicago und Detroit seien die Streikführer bei jedem Ausstand Kommunisten und in Chicago sehe man sogar vor dem Haus der Arbeiterunion neben dem Sternenhanner die Sowjetflagge wehen.

Auch das ist ein Teil der Stalinschen Eroberungspläne, und sie werden leichter geschlagen als die Schlacht gegen die Deutschen.

Die Zahlungseinstellung der Banken Südtaliens kennzeichnet die katastrophale Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Badoglio-Italien, das sich auf Gnade und Ungnade den Anglo-Amerikanern übergeben hatte und dadurch Freiheit, Brot und Wohlstand gewinnen wollte. Der Sturz der italienischen Währung an den Börsen Londons und New Yorks ist die unmittelbare Ursache der Zahlungseinstellung. Am 15. Dezember wurden noch 260 Lire für ein Pfund notiert, am 30. Dezember bereits 305 Lire für ein Pfund. Am 6. Januar wurden 400 Lire für das Pfund amtlich notiert. An der Abendbörse des 6. Januar ging der Kurs, wie „Stockholm Dagblad“ meldet, auf 410 zurück.

So geht der Absturz der italienischen Währung in schnellem Tempo weiter, aber auch die Armut und die Verelendung Südtaliens. Um dem Ausland die Situation Südtaliens zu veranschaulichen, kommen seit Montag keine süditalienischen Zeitungen mehr ins Ausland, und auch die Drahtungen britischer Korrespondenten nach London sind, wie der gestrige „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt, nur noch über das Hauptquartier der Besatzungsmarine möglich.

# U-Boote im Kampf mit Zerstörern

Von Kriegsberichtler A. J. Teschenmacher

Die jüngsten Erfolge der deutschen U-Boote in der Schlacht auf dem Atlantik zeigen als besonderes Charakteristikum den hervorragenden Anteil feindlicher Zerstörer an der Jagdbeute. Selbst zur Zeit geringeren Einsatzes der deutschen Boote — deren Hintergründe der Führer darlegte — ist also der Geleitschutz verstärkt und sind in verstärktem Maße Zerstörer und Korvetten, Flugzeuge und Hilfsflugzeugträger eingesetzt worden. Die Kämpfe zur See haben dadurch noch mehr an Härte und Verblissheit gewonnen, aber vor eine unlösbare Aufgabe konnte diese Entwicklung der deutschen Boote dennoch nicht stellen, wie die Vernichtung von 21 Zerstörern in den letzten zehn Tagen erweist.

## PK-Sonderbericht

nd. Bei der Kriegsmarine, im Januar.

„Wir haben beim Angriff nur noch Zerstörer, Korvetten und andere Bewacher“, berichteten die U-Boot-Kommandanten, die mit ihren wimpelgeschmückten Booten in die Stützpunkte einliefen.

„Es war gegen 3 Uhr nachts“, berichtet ein Kommandant, „als wir genau voraus acht Schichten ausmachten. Es war eine dunkle, neblige Nacht. Immer wieder verschwand die Konturen, vermischt sich mit Wasser und Himmel zu einem einzigen Grau, verschwand ganz, und es bedurfte der schärfsten Aufmerksamkeit, um sich nicht abschütteln zu lassen. Wir versuchten uns heranzupressen, um in günstige Schußposition zu kommen.“

Stur lief das Geleitz, regelmäßig zackend Ost-West. Wie junge Hunde ihren Herrn umspielen, so umkreisten Zerstörer das Geleitz, das größer zu sein schien, als unsere ersten Feststellungen vermuten ließen. Das Jagdfever hatte uns gepackt und wir fierten auf das Wild vor uns, bis wir durch das Erscheinen eines Zerstörers, der uns geortet hatte, die Jagd beendet wurde. Es blieb uns keine Wahl, wir mußten abbrechen. Ein fürchterlicher Fluch auf der Brücke zeigte den Männern unten im Boot die Situation klar und unmißverständlich an. Wie wir auch zackten und manövrierten, der Zerstörer klebte an uns. Es half nur noch eines: Wieder Jäger werden, den stärkeren Gegner anzugreifen. Schwitzend stand der Leitende Ingenieur im Dieselraum und prüfte, wie lange die beiden Maschinen die höllische Belastung aushalten würden, die das Boot in Angriffstellung brachte. Es mußte schnell gehandelt werden, denn es waren bereits weitere Bewacher auf uns aufmerksam gemacht worden. Dann war es so weit: Zischend verließen die Aale die Röhre.

Noch mit dem Tauchmanöver beschäftigt, hörten wir eine dumpfe Detonation. Kurz darauf die Wasserbomben, die wahrscheinlich durch die Explosion auf dem Zerstörer aus der Schleuder gerissen waren. Im Boot herrschte nach der Aufregung jene unvorstellbare Stille, in der der pflegenden Atem der angestrengten Männer, das unterdrückte Keuchen und leise Flüstern als Lärm empfunden werden. In diese Stille hinein polterten von draußen die uns vertrauten typischen Geräusche sinkender Schiffe. Es erinnert an das Knistern im Gebälk von Häusern, die vom Erdbeben erschüttert werden, bald ferner und bald näher. Es hört sich an, wie das Knacken und Brechen von Knochen, wie leises Stöhnen weidwund geschossener Tiere. Es sind unheimliche Laute, die einem in der Erinnerung am hellen Tage einen kalten Schauer über den Rücken jagen.“

## Vier Stunden im Hagel der Wasserbomben

Dann ist alles klar für den nächsten Anlauf, aber dazu sollte es in der Nacht nicht mehr kommen.

Näher kommende Schraubengeräusche, denen bald detonierende Wasserbomben folgten, zeigten, daß man oben vorhatte.

## Die Terrorbomber fliegen über Schweden ein

Rücksichtslose Verletzung der schwedischen Neutralität

Stockholm, 7. Januar. Der schwedische Wehrmachtstab gibt eine amtliche Mitteilung heraus, in der gesagt wird, daß eine große Anzahl fremder Flugzeuge in der Nacht zum Donnerstag über die Westküste zwischen Galmstad und Falsterbo flog und erst an der Süd- und Ostküste der Provinz Schonen schwedisches Gebiet wieder verließ. Am frühen Morgen des Donnerstag flog eine weitere große Anzahl fremder Flugzeuge von Osten und Südosten her über Schweden und verließ zwischen Halmstad und Falsterbo schwedisches Gebiet. Die schwedische Luftabwehr trat von einer Anzahl von Stellen aus in Aktion. Infolge der Wetterverhältnisse konnten die Flugzeuge nicht gesehen werden.

Aus diesem Bericht geht einwandfrei hervor, daß die britischen Flugzeugbesatzungen bei dem Angriff auf Stettin ihren Weg hin und zurück über Schweden nahmen.

Dieser Schluß wird auch in einem Bericht aus Malmö in „Stockholms Tidningen“ aus der amtlichen Mitteilung des Wehrmachtstabes gezogen und ausdrücklich festgestellt, daß diese Flugzeuge ihren Hin- und Rückweg über schwedisches Gebiet nahmen.

In einer Meldung aus Angelholm in „Stockholms Tidningen“ wird berichtet, daß eines der fremden Flugzeuge in der Gegend von Klippen Flugblätter mit deutschem Text abgeworfen habe, die zweifellos für Deutschland bestimmt waren.

**Sowjetterror in Alger**  
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Lissabon, 7. Januar. Der Ton der sogenannten „provisorischen Versammlung“, die de Gaulle in Alger ins Leben rief, wird unter kommunistischem Einfluß von Tag zu Tag terroristischer. Bei der gestrigen Debatte über auswärtige Angelegenheiten konnte sich de Gaulles Beauftragter René Massigli nur noch mit Mühe durchsetzen. Immer wieder wurde er von tobendem Geschrei unterbrochen und mußte, wie United Press berichtet, seine an sich zarte und leise Stimme zu wahrer Orkanhöhe heraufsteigern, um sich überhaupt verständlich zu machen. Man warf ihm vor, er beschäftige ehemalige Anhänger Vichys in der „Diplomatie“ de Gaulles, vor allem in den gallischen Vertretungen in Südamerika. Von verschiedenen Seiten wurde eine noch radikalere „Säuberungsaktion“ verlangt als sie jetzt schon im Gange ist. Auf den Einwand Massiglis, dann werde man bald keine geeigneten Mäner mehr finden, wurde von dem Abgeordneten Guerin geantwortet, man solle nur „die Revolution weitertreiben“, dann werde sich aus dem Volk heraus schon von selbst eine „neue Elite“ bilden.

Nur mit Mühe und Not wurde ein kommunistischer Antrag vorläufig noch einmal abgelehnt, der unter anderem bestimmt, daß alle ehemaligen Anhänger Vichys, darunter auch solche, die damals durch ihren Verrat die Landung der Anglo-Amerikaner in Nordafrika erst möglich machten, „außerhalb der Gesetze“ gestellt und sofort erschossen werden sollten.

sich weiter mit uns zu beschäftigen, und das tat man gründlich! 4 Stunden lang dauerte die Verfolgung, und eine Reihe Bomben lag verstreut nahe beim Boot. 4 Stunden, in denen wir kein Wort sprachen, keine unnütze Bewegung machten, in denen nur der Obersteuermann mit stolischer Ruhe bei jeder Detonation einen Strich auf die lange Liste setzte.

In der nächsten Nacht hatten wir die Fühlung mit dem Geleitz wieder hergestellt. Gerade wollten wir zum Angriff ansetzen, da stellte der Bootsmann resigniert fest: Schon wieder einer!

Etwa 3000 Meter vor uns lief ein Zerstörer direkt neben einem dicken Brocken. Uns blieb keine Wahl, die Torpedos, die für den Frachter bestimmt waren, nahmen ihre Bahn auf ihn zu. Wir liefen sofort ab; wohl vernahmten wir eine Detonation in der Sekunde, als unsere Aale südtreffen mußten.

## Je länger der Krieg, desto besser für Japan ...!

Die „Daily Mail“ stellt resigniert fest, daß die Zeit für Japan arbeitet

EP. Stockholm, 7. Januar.

„Wir dürfen Tejo nicht soviel Zeit lassen“, erklärte Simon Harcourt-Smith in der Londoner „Daily Mail“ in einem Aufsatz, der die militärische Lage der Westmächte Japan gegenüber als aussichtslos bezeichnet, wenn die Japaner weiter Gelegenheit haben, ihre Gewinne zu konsolidieren und auszuwerten.

„Wir dürfen nicht einen einzigen Augenblick verlieren, wenn wir Japan jemals besiegen wollen“, schreibt der Verfasser und fährt fort: „Jeder Tag und jede Stunde, in den sich Japan seines neuen großen Empires erfreuen darf, vergrößern seine Stärke und die Schwierigkeiten, es zu besiegen. Die Japaner selbst sind davon überzeugt, daß sie in den nächsten Jahren eine vollkommen unerschütterliche Position aufgebaut haben werden. Das japanische Oberkommando hat alle Möglichkeiten einberechnet.“

Simon Harcourt-Smith sagt dann, Japan besitze das wunderbarste Empire, das jemals erobert wurde. Es berge 120 Millionen fügsame und geschickte Arbeiter und umfasse eine Million Quadratkilometer eines Dorados, das alle Rohstoffe enthält, die eine große Nation benötigt. Richtig ausgebaut, würde dieses Empire Japan zur größten Nation der Welt machen.

Der Verfasser wendet sich sodann gegen den unter den Westmächten verbreiteten Glauben, Japan müsse allein auf Grund seiner industriellen Unterlegenheit den Krieg verlieren. Alle solche Berechnungen seien auf dem Papier sehr schön, aber schon heute stellten sie eine gefährliche Selbsttäuschung dar. Sie könnten sehr bald die letzte Ähnlichkeit mit der Wahrheit verlieren. Tatsache sei, so heißt es weiter, daß Japan daran glaube, in wenigen Jahren seine augenblickliche Schwäche korrigieren zu können, wenn es es nicht ernstlich daran gehindert werde, und das sei jetzt bestimmt

nicht der Fall. Für die Japaner sei jetzt der Krieg schon vorüber. Japan habe mehr erobert als es verdauen könne.

Die Möglichkeiten einer groß angelegten Offensive gegen Japan werden von Harcourt-Smith als sehr gering beurteilt. Waffenmangel habe die Tschungking-Chinesen gezwungen, alle größeren Operationen einzustellen. Die versprochene Burma-

## Feindbomber mit Rauchfahne

Milchig, dick und klebrig lag am Morgen der Nebel auf dem Atlantik. Mit „beide Maschinen äußerster Kraft“ zichen wir dem Geleitz nach und hofften, endlich ein paar tausend Tonnen buchten zu können. Es sollte aber nicht sein. Das Schicksal hatte uns dazu ausersehen, daß wir uns mit Be-

wachern herumschlagen mußten. Diesmal war es ein Flugzeug, ein Liberator-Bomber, der wütend auf uns herabstieß. Sofort entspann sich ein Maschinengewehrschuss. In achtvoller Entfernung umkreiste uns der Bomber, wagle sich vor, zog sich aber schnell wieder vor der Perlenkette unserer 2-cm-Flak zurück. Dann begann das Spiel von neuem.

Eine halbe Stunde dauerte der Kampf bereits, da setzte der Engländer, nun alle Vor-sicht außer acht lassend, zum Tiefflug an. Wir schickten ihm an Eisen entgegen, was wir hatten und schlugen in dem Augenblick, als er seine Bomben koste, einen Haken. Zehn Meter neben uns, auf der Backbord-seite, spritzte die erste Wasserfontäne hoch, die anderen lagen weiter voran. Ein kurzer harter Schlag traf das Boot und ließ uns durcheinanderperzeln. Unser Abwehrfeuer stockte für den Bruchteil einer Sekunde. Das war alles. Den Engländer schien es aber erwischt zu haben. Er zog eine leichte Rauchfahne hinter sich her, als er noch einige Kreise um uns zog. Pöflich drehte er ab und verschwand.

Drei Zerstörer hatte ein einzelnes deutsches U-Boot in knapp 24 Stunden außer Gefecht gesetzt und versenkt. Ein weiteres Dutzend Zerstörer übte der Feind in dieser einzigen Phase der Schlacht im Atlantik eine bittere Enttäuschung für die, die schon den Grabesangestimmten hatten, eine unbändige Freude für die Männer, die ihr ganzes Vertrauen in ihre Waffe gesetzt.

## Auch Washington läßt die Polen fallen ...

Der einzige Rat, den Hull für sie hat: Kapitulation vor Moskau

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Lissabon, 7. Januar.

Die sogenannten „kleinen Nationen“, die nach dem England in seiner Schwäche in immer größerer Abhängigkeit von den Sowjets geraten war, ihre letzte Hoffnung auf die USA gesetzt haben, erleben soeben eine neue bittere Enttäuschung. Nach den letzten Informationen aus Washington hat Staatssekretär Hull, wie gar nicht anders zu erwarten war, dem Beauftragten der polnischen Emigrantenregierung, den er gestern empfing, keinerlei tröstlichere Aussichten gemacht als der britische Außenminister kurz vor Weihnachten. Auch Hull hat die Polen praktisch auf die Kapitulation vor Moskau verwiesen. Washington ist gemäß den Abmachungen von Teheran nicht in der Lage, den Wünschen der polnischen Emigration in stärkerem Maße entgegenzukommen als England. Die polnische Emigration muß darüber hinaus feststellen, daß der öffentlichen Meinung der USA das Schicksal Polens völlig gleichgültig ist und daß sie keinerlei Absicht hat, das Leben amerikanischer Soldaten für eine Rettung

des Landes vor dem Bolschewismus zu opfern.

In politischen Kreisen sucht man zwar die starken polnischen Kolonien in verschiedenen amerikanischen Staaten des Ostens und mittleren Westens mobil zu machen und verweist darauf, daß die polnischen Stimmen bei den bevorstehenden Wahlen eine gewisse Rolle spielen könnten; aber dies sind Verzweiflungsmittel, die in Washington höchstens verzögern, an dem Ablauf der Dinge aber nichts ändern können. Bei den jetzigen Besprechungen zwischen Roosevelt-Hull und dem polnischen Beauftragten geht es nur noch um die Frage, in welcher Form die Kapitulation der Polen erfolgen soll. Roosevelt und Hull möchten, wenn es irgend geht, nach außen hin das Gesicht wahren, da sie Rückwärtigkeiten der polnischen Kapitulation unter allen kleinen Völkern fürchten, nachdem die „hohen Ziele“, für die die Westmächte angeblich in den Krieg eintraten, durch die Konferenzen von Moskau und Teheran schon in so hohem Maße diskreditiert wurden.

## Aus dem neuen Italien

We. Oberitalien, 7. Januar

Am Samstag tritt in Cremona der Sondergerichtshof zusammen, der die Verurteilung des 25. Juli abteilen wird. Die Sondertribunale in den einzelnen Provinzen sind für Mitte Januar vorgesehen.

Das Sondergericht in Turin wird sich nächster Tage mit einer bewaffneten Rebellenbande zu befassen haben, die sich in der Gegend von Brosson herumtrieb und ganze Dörfer terrorisierte und ausplünderte. Es gelang nunmehr, die Gesellschaft, die u. a. im Bürgermeister von Brosson einen tatkräftigen Mitarbeiter hatte, zu verhaften. Selbstverständlich gehörten der Bande kommunistische Agitatoren und etliche Juden — drei an der Zahl — an, ebenso ein entflohenen englischer und ein entflohenen neuseeländischer Kriegsgefangener an. Die Rebellen verfügten über große Geldbeträge in italienischer und englischer Währung und über ein reichhaltiges bolschewistisches Propagandamaterial. Alle Verhafteten sind ausnahmslos bereits vorbestraft, was aber den anglo-amerikanischen Rundfunk nicht hindert, sie als „echte Patrioten“ über den grünen Klee zu loben.

Der römische Rundfunk sah sich gestern abend befähigt, gewissen „aus Neutralität“ kommenden Gerüchten kategorisch entgegenzutreten. So einer Schweizer Meldung, der Duce verlange einen Aufbruch des Prozesses gegen die 19 Verräter im faschistischen Großrat, die in der Nachtsitzung vom 24. zum 25. Juli da. Ja, Mussolini den Fehdehandschuh vor die Füße warfen. Der römische Rundfunk erklärt ein für allemal, es sei der unverbürgliche Wille des Duce sowie des ganzen italienischen Volkes, daß kein einziger dieser Verräter seinem Richter und seiner gerechten Bestrafung entgehen werde.

General Caracciolo di Ferrone, der eine wichtige Rolle bei der Ausführung der von Badoglio und dem KKKdng vorbereiteten Verrats gespielt hat, wurde am Dienstag von der italienischen Polizei in einem Franziskanerkloster in Rom verhaftet, wo er sich unter dem falschen Namen eines Klosterbruders Mario Salpelli verborgen hielt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Geistlichen der gegen den falschen Mönch Verzicht geschöpft hatte.

General Caracciolo wird dem Sondergericht zugeführt werden, vor dem er sich u. a. über das Verschwindenlassen der Bestände einer ganzen Armee, die in den Julitagen unter seinem Kommando gestanden hatte, zu verantworten haben wird.

**Amnestie in Bulgarien zum Weihnachtsfest**  
Anläßlich des bulgarischen Weihnachtsfestes hat der Regentstabschef im Namen König Simeons die übliche Amnestie für bestimmte Kategorien zivilrechtlicher und militärischer Vergehen erlassen.

wachern herumschlagen mußten. Diesmal war es ein Flugzeug, ein Liberator-Bomber, der wütend auf uns herabstieß. Sofort entspann sich ein Maschinengewehrschuss. In achtvoller Entfernung umkreiste uns der Bomber, wagle sich vor, zog sich aber schnell wieder vor der Perlenkette unserer 2-cm-Flak zurück. Dann begann das Spiel von neuem.

Eine halbe Stunde dauerte der Kampf bereits, da setzte der Engländer, nun alle Vor-sicht außer acht lassend, zum Tiefflug an. Wir schickten ihm an Eisen entgegen, was wir hatten und schlugen in dem Augenblick, als er seine Bomben koste, einen Haken. Zehn Meter neben uns, auf der Backbord-seite, spritzte die erste Wasserfontäne hoch, die anderen lagen weiter voran. Ein kurzer harter Schlag traf das Boot und ließ uns durcheinanderperzeln. Unser Abwehrfeuer stockte für den Bruchteil einer Sekunde. Das war alles. Den Engländer schien es aber erwischt zu haben. Er zog eine leichte Rauchfahne hinter sich her, als er noch einige Kreise um uns zog. Pöflich drehte er ab und verschwand.

Drei Zerstörer hatte ein einzelnes deutsches U-Boot in knapp 24 Stunden außer Gefecht gesetzt und versenkt. Ein weiteres Dutzend Zerstörer übte der Feind in dieser einzigen Phase der Schlacht im Atlantik eine bittere Enttäuschung für die, die schon den Grabesangestimmten hatten, eine unbändige Freude für die Männer, die ihr ganzes Vertrauen in ihre Waffe gesetzt.

## Bunker, S

Von Kriegsber

PK

„Anhalter Balkenmeter Null der Joku führt Treit Sprungschanze tenden Himmel uns hinauf zur F Urlaub, erlebten auch das Ka Einige mal aus endlich mal so ergebnüßig hätte Aber immer nur wisten.“ Grim Entschluß sprax Blicken.

Durch die Tunn Kilometer 8 Polarkreis, die n gimat. Ueber 20 wieder Wald, ein der Straße. Ab Schneehaupt über den Zäunen steo nische Fernmoit Post als einzige Schneewindls weiter gegen Nebel und Schne reicht oft die Sie und links zeigen Dunst. Entgege werfen hohe Fon noch dauert die I

## Herolisches Finale

Kilometer 531

Eine wild-romant umrahmt die Bu tenarmen und Fö klüste liegen Bun stände, und ein st Nordbahn, das n pas. Unmittelbar Kampfstände des und der Luftwaffe die Feiküste her schließende Welle gewachsen schv die weiten Schneee ten und Eisgebild Meer. Es ist nich „Tagesüber“, das denn es dämmert den in der Mittag merlicht, sonst is sehen wir erst w wir befinden uns Breitengrad - in geht hier oben u An steilen Felsw senzette und Bur Schnee, Meer und nur alle Woche ein gen oft 29 oder 30 schlossen.

## Murmansk 45 km

An der Fischer Posten nur 20 bis dünne Schlüchte weite Hochflächen schen Stienbliden felsbastionen stehe sten Posten der l Ostens. Manche v vik-Schild. Geme jägern, den Bergs erfüllen Grensdier schützen von Rhei Sarland in einer birglandschaft die des Polarwinters. gibt es hier, sonder schützen, der Gran feindlichen Spähtru

## Morgen i

Sonntag, Reichs Uhr: Deutschland, 1 Melodienreigen. 12.30 bis 13.30: Musik. 13.30 bis 17: Konzert. 17.15 bis 18.30: Volkstanz. Zeitungsplatz. 19.15 bis 21.30: Sinfonie. Uhr: Unterhaltung. Deutschlandse Koartendung. 18.30 bis 22 Uhr: Au

## HB-Rundschau d

## Naturbild

## Über Sven

„Drinnen im Wald dem weichen Laub, bemooften, halb v Vor ihr, den Oben Baumstumpf hina streckgelähmte M Stellung, sie zittert Leibe.“

In ihrem Kampf t Maus in die Nähe kommen, und in der in Holz einen Käfe Bises zu ahnen, I plätzlich, gerade g gelangt, einem Paar segnete.

Der böse Zauberv entante kleine V glühenden Lichtern eine Marterflinge Maus . . .

Wer ist nun diese gel, dessen Name ausen aber glühend sible Naturbild Die Geschichte des Buch, dem w Moll entnehmen. nicht gen einfach aus der Däne 5 v hat greifbar für A mmer die Gefahr vermenschlicht zu v nenwählig gesehne de Fabel die unse r Tierworte höllt

Reuter berichtet aus Kairo, daß unter dem jugoslawischen Offizierkorps im mittleren Osten eine Revolte gegen den König ausgebrochen sei. Eine große Anzahl von Offizieren habe sich dem Partisanenführer Tito angeschlossen und sich von Peter abgewandt.

# Hier hat der Tag nur drei Stunden Helligkeit

## Bunker, Sperren und Flakstände entlang der Steilküste am Eismeer / Posten zwischen Steinblenden

Von Kriegsberichterstatter Leo Schaller  
PK. Am Eismeer, im Jan. 1944.

„Anhalter Bahnhof“ nennen wir den Kilometer Null der Eismeerstraße. Der Kemi-Joko führt Treibeis. Schwarz hebt sich die Sprungschanze drüben gegen den rotleuchtenden Himmel ab. Gebirgsjäger fahren mit uns hinaus zur Front. Sie kommen aus dem Urlaub, erleben die letzten Angriffe, haben auch das Kampfgebiet Reichshauptstadt. Einige sind ausgebombt. „Wenn wir doch endlich mal so einen flachen Stahlhelm gegenüber hätten. Dann könnte man...“ Aber immer nur die zerlumpten Bolschewisten. Grimmige Wut, Haß und ein fester Entschluß sprechen aus ihren Worten und Blicken.

**Durch die Tundra zum Eismeer**  
„Kilometer 8“ steht an der Tafel rechts - Polarkreis, die nördlichste Zone Europas beginnt. Ueber 200 Kilometer weit Wald und wieder Wald, einzelne Lappensiedlungen an der Straße. Auf den mit einem tiefen Schneehaupt überdeckten Briefkästen an den Zäunen stecken kleine Winkel. Finische Fernomobile bringen und holen die Post als einzige Abwechslung in dieser Schneewildnis. 250 Kilometer fahren wir weiter gegen Norden. Verwehungen, dichter Nebel und Schneestreiben, keine 20 Schritte reicht oft die Sicht, nur die Stangen rechts und links zeigen die Richtung im grauen Dunst. Entgegenkommende Schneepflüge werfen hohe Fontänen zur Seite. Stunden noch dauert die Fahrt durch die Tundra.

**Heroisches Finale des Kontinents**  
Kilometer 531 - wir stehen am Eismeer. Eine wild-romantische Gebirgslandschaft umrahmt die Bucht mit den schmalen Seltenarmen und Fjorden. Entlang der Steilküste liegen Bunker, Sperren und Flakstände, und ein starker Riegel sichert unsere Nordbahn, das nördlichste Bollwerk Europas. Unmittelbar am Eismeer liegen die Kampfstände des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Schroff und sackig fällt die Felsküste herunter zum Wasser. Weiße schäumende Wellen brechen sich an den einwärts gewachsenen Felsen. Unrahmen die weiten Schneefelder. Hohe dicke Wälder und Eisgebirge hängen direkt über dem Meer. Es ist nicht mehr weit zum Nordkap. „Tagsüber“, das kann man gar nicht sagen, denn es dämmt je nur zwei oder drei Stunden in der Mittagszeit, ein schwaches Dämmerlicht, sonst ist es dunkel. Die Sonne sehen wir erst wieder im Frühjahr, denn wir befinden uns zwischen dem 70. und 71. Breitengrad - in einem heroischen Finale geht hier oben unser Kontinent zu Ende. An steilen Felswänden stehen kleine Finnenhütten und Bunker. Und ihr Ausblick: Schnee, Meer und Dunkelheit. Post kommt nur alle Woche einmal. In einem Raum liegen oft 20 oder 30 Mann, einsam und abgeschlossen.

**„Murmansk 45 km“ ein Wegweiser**  
An der Fischerhalbinsel liegen sich die Posten nur 20 bis 30 Meter gegenüber. Durch dünne Schluchten über Felsen und zerwehete Hochflächen steigen wir hinauf. Zwischen Steinblenden und tief eingelassenen Felsbastionen stehen hier oben die nördlichsten Posten der langen Kampffront des Ostens. Manche von ihnen tragen das Narvik-Schild. Gemeinsam mit den Gebirgsjägern, den Bergschützen aus der Ostmark, erfüllen Grenadiere und Maschinengewehr-Schützen vom Rhein, von der Mosel und vom Saarland in einer wild, zerklüfteten Gebirgslandschaft die härtesten Anforderungen des Polarwinters. Keine großen Ereignisse gibt es hier, sondern nur Duelle der Scharfschützen, der Granatwerfer, Nahkämpfe mit feindlichen Spähtruppen und Abwehr. Wohl,

**Morgen im Rundfunk**  
Samstag, Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Deutschland, Land der Musik, 11 bis 12: Melodienreigen, 12.30 bis 12.45: Zur Lage, 14.15 bis 15: Musik, 15.30 bis 16: Frontberichte, 16 bis 17: Konzert, 17.15 bis 18.30: Heitere Klänge, 18 bis 18.30: Volkstümliche Weisen, 18.30 bis 19: Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 20.15 bis 22: Bunter Samstagabend, 22.30 bis 24 Uhr: Unterhaltungsorchester und Solisten - Deutschlandsender, 17.15 bis 18 Uhr: Konzertsendung, 18 bis 18.30: Solisten- und 20.15 bis 22 Uhr: Aus Oper und Konzert.

### HB-Rundschau der Gedenktage

#### Naturbild, patriotische Phantasie und Geistesroman

Über Svend Fleuron, Justus Möser und E. G. Kolbenheyer

„Drinnen im Walde, tief unten zwischen dem welken Laub, sitzt Strix auf einem bemosten, halb verfallenen Baumstumpf. Vor ihr, den Oberkörper halb auf den Baumstumpf hinauf, hält eine kleine, schreckgelbte Maus sich in verzerrter Stellung, sie zittert und bebt am ganzen Leibe.“

In ihrem Kampf um tägliche Brot ist die Maus in die Nähe des Baumstumpfes gekommen, und in der Hoffnung, in dem faulen Holz einen Käfer zu finden, ist sie, ohne Böses zu ahnen, hinaufgehuscht, als sie plötzlich, gerade glücklich über den Rand gelangt, einem Paar großer, rollender Augen begegnete.

Der böse Zaubervogel sieht und sieht das erlauchte kleine Wesen nur mit seinen glühenden Lichtern an, dann erhebt er ruhige seine Marterfänge und krallt sie um die Maus...“

Wer ist nun dieser geheimnisvolle Zaubervogel, dessen Name nicht genannt ist, dessen Äußen aber eldend und gefährlich das unheimliche Naturbild durchdringt? Strix. Die Geschichte eines Uhus“ heißt das Buch, dem wir dies kleine grausame Bild entnehmen. Grausam? Oder ist es nicht ganz einfach „Naturgeschehen“, was uns der Däne Svend Fleuron so lebhaft greifhaft vor Augen ruff? War es nicht immer die Gefahr der Tierschilderungen, menschlich zu werden oder gar nur ein menschlich gesehene Lehrschrift zu sein wie die Fabel, die unser eigenes Tun und Denken in Tierhüte hilft?

Der dänische Tierschilderer, dessen siebzigster Geburtstag auf den Januar-Mitteln steht, läßt die Fittiche jener nord-

„Kleinkrieg“, aber eine tägliche und stündliche Bewährungsprobe des einzelnen Mannes.

„Murmansk 45 km“ - steht auf einem Wegweiser. Die finnische Grenze liegt schon weit hinter uns. Steil führt der Saumpfad hinauf. Sie gehen nicht, diese Tragtierführer, die uns da begegnen, sie „fahren“; denn sie sind ja die Kollegen der Gebirgsjäger und haben die gleiche Sprache. Im Sommer treffen wir sie mit ihren Wallis und Hallier-Pferden, jetzt führen sie Rentiere. Eine Stunde stampfen wir durch den Schnee hinauf zum Stützpunkt. Ein eisiger Sturm legt über die kahle Höhenfläche, 30 Grad unter Null. Alle halbe Stunde muß der Posten oben abgelöst werden. In dem weißen Tarnanzug mit der Kapuze hebt er sich kaum ab, wenn er an der Schneewand entlanggeht. Tiefe Kawernen und Stollen sind überall in das Urgestein hereingesprengt. Der Wohnbunker liegt im toten Winkel. Hier oben spielt sich hin und wieder ähnliches ab wie unten auf den Flugplätzen, wo die Männer des Eichenlaubträgers Major Ehrler bereit sind. Auch unsere Gebirgsjäger haben eifrig „Sitzbereitschaft“ und „Alarmstarts“.

## Soziale Zustände in Roosevelts Paradies

### Slums in Detroit / Pinkertons und Kollegen

Die sozialen Zustände in „Gottes eigenem Land“ beleuchten am besten die Erhebungen des „National Resources Committee“ über die Schichtung der Einkommen in den USA. Sie beweisen zunächst die Konzentration der großen Einkommen in nur wenigen Händen. Nur 5.287 Haushaltungen beziehen Revenuesummen, annähernd 2 Prozent des gesamten Volkseinkommens. Demgegenüber kommt die „Works Progress Administration“ zu sehr bedenklichen Ergebnissen über die Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Nach Berechnungen erreichen rund 85 Prozent aller Arbeiterfamilien in USA das Existenzminimum nicht. Setzt man für dieses Minimum die Ziffern des Landwirtschaftsministeriums ein, sind es sogar 80 Prozent 5000 Familien mit Millionen-Einkommen. 55 bis 80 Prozent des Gesamtvolkes unter dem Existenzminimum: das ist das Gesicht der Plutokratie.

Man darf sich daher nicht wundern, daß die erste Nationale Verteidigungskonferenz feststellen mußte, 45 Prozent der USA-Bewölkerung seien unterernährt, 73 Prozent bedürften einer besseren Verpflegung. Eine besonders charakteristische Seite sozialer Zustände ist bekanntlich auch das Wohnungswesen. Auf diesem Gebiete findet man in den USA unbeschreibliches Elend von Slums und Arbeitervierteln in den großen nordamerikanischen Industriestädten. Aus der viertgrößten Stadt Nordamerikas, Detroit, haben die Zeitschriften „Time“ und „Fortune“, also gewiß nicht verdächtige Zeugen, erschütternde Berichte über die unwahrscheinlich niedrigen Lebensbedingungen der Metallarbeiter veröffentlicht. Hiernach müssen die Arbeiter in Zelten, alten Lagerhäusern, Schuppen und in Lastwagenanhängern wohnen. Das Wasser muß oft kilometerweit von öffentlichen Hydranten geholt werden. An ärztlicher Betreuung der Arbeiter fehlt es im Roosevelt-Paradies ebenso wie an Freizeitgestaltung sowie an

### Die Affen von Gibraltar

Oskar Wilde, der große irische Kritiker der englischen Gesellschaft, hat ein Lustspiel geschrieben mit dem Titel „The Importance of being earnest“ - „Welche Wichtigkeit, ernst zu sein!“ Heute könnte er ein weiteres Lustspiel verlassen mit dem Titel „Welche Wichtigkeit, einen Affen zu haben!“ Denn die Affen auf dem Felsen von Gibraltar bereiten gegenwärtig dem britischen Empire ernsthafte Sorgen. Es gibt unter der Bevölkerung von Gibraltar seit altera eine Sage, daß die britische Herrschaft an dem

Tore zum Mittelmeer ein Ende hätte, sobald die Affen auf dem Gipfel des Felsens aussterben würden. Die Briten, abergläubisch wie alle Götter, haben sich diese Meinung zu eigen gemacht und achten angestrengt darauf, daß sich die Zahl der ominösen Affen auf dem Felsen von Gibraltar nicht vermindere. Ein Offizier ist eigens mit dieser Aufgabe betraut - „Officer in charge of apes“ hat sein Titel, der „jealousie“ wohl in der Gegenwart hat. Trotz dieser Bemühungen nehmen die Affen aber in verhängnisvoller Weise ab. Und es hilft auch nichts, daß die Briten behaupten, feindliche Agenten versiffluten die so wichtigen Tiere. Der „Affen-Offizier“ hat jetzt eigene Kommandos bestellt, die die Lebensweise der Affen beobachten und sie vor Schaden bewahren sollen. Außerdem werden mit Flugzeugen und Schiffen Sendungen neuer Affen aus Afrika herbeigeholt. Ob das wohl helfen wird?

DPZ

### Wenn Justus Möser, der patriotische „Phantast“

„Und so ist es kein Wunder, wenn Justus Möser bereits in seinen Tagen den Ausdruck für das empfindet, was unsere Gegenwart als das Kämpferische fordert: „Wenn die Not hereinbricht, wenn die Gefahr Heiden fordert und ein allgemeiner Ruf den Geist aufstiehet, wenn der Staat mit seinem Untergang kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem veräuerten Augenblick verstärkt, wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewandt werden kann, dann zeigt sich alles wirksam und groß. Der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen. Mut und Ausdauer begeistern den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaut über ihre eigenen Kräfte.“

Wenn Justus Möser, der patriotische „Phantast“, einst Volksgeschichte ansetzt Lanfeschichte schrieb, so hat der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer, dessen 65. Geburtstag vor wenigen Tagen zu verzeichnen war, in seinen „historischen“ Romanen, in der Paracelsus-Trilogie und im Roman „Meister Joachim Pausewag“ nicht eigentlich die „Historie“ als Summe der äußeren Begebenheiten, sondern Geistesgeschichte gegeben. Und zumal war es die Schwelle der großen Entscheidungen, die immer wieder seine in umfangreichen Kulturgenialen zutage tre-

den Vergleich mit dem schillerenden, wechselfarbenen Tier übergenommen haben. Am 8. Januar verzeihet der Kalender den 130. Todestag jenes geraden und aufrechten Mannes, der seine in den Osnabrücker Intelligenzblättern veröffentlichten vaterländischen Einsichten und Gedanken noch als „Patriotische Phantasien“ bezeichnen mußte, als einen gleichsam kühn in die Zukunft hineingespielten Entwurf verantwortlichen Denkens für das Volk.

„Alles was er damals schrieb von der Wichtigkeit des Bauernstandes: Sollen wir etwa „die Hummel ehren und die Biene beschimpfen?“, was er wider den zeitgenössischen Klassengeist auftrumpfen ließ: „Erwartet das wahre Heil nicht von den Fürsten und Fürstendienern, sondern vom Volke“, was er über die Schicksalsgemeinschaft des Volkes dachte und über die Bodenkraft des Volkstums: „Nur aus der Erdenverbundenheit kann sich der wahre Nationalgeist entwickeln!“ - das war Niederschlag aus Erfahrung und Anschauung, erster Folgerung und nüchternen Praxis seiner eigenen staatsmännischen Tätigkeit im kleinen Osnabrücker Staat als „Geheimreferendar“ der Regierung und Ratgeber seines Fürsten.

Man mag seinen Kopf betrachten, diese kräftige Linie über Stirn, Nase und entschlossenem Kinn, die niedersichtliche Profil birgt - und man wird verstehen, weshalb dieser Mann in ständiger, den höchsten Gefühlsgehalten seiner Umwelt zum Trotz alle bürokratischen Schranken zum Volke, zum „kleinen Manne, zum Bauern“ suchte zu überspringen, und gegen landläufige Meinungen seine mutigen Forderungen aufzustellen.

Auch als Geschichtsschreiber seines Landes gab er nicht etwa eine Historie der Throne und Residenzen, sondern sah die Gesichte gleichsam durch das kleine

Er kommt selten, dann muß es schnell gehen. Die Hosen haben sie beim Schlafen schon wochenlang nicht mehr heruntergebracht, höchstens wenn sie zurückgehen zur Sauna.

### Die Stimmung?

Man ist so zuversichtlich hier an der Front. Man braucht eigentlich nur einige Minuten in einem solchen Bunker zu sitzen, um sie zu kennen, diese „Stimmung“, nach der so oft gefragt wird. Gibt es das überhaupt für uns Soldaten? Man erlebt jedesmal die ungebrochene Härte, Kraft und Haltung wie überall im Süden, Osten und Westen, auch hier oben dieses neue Jahr begonnen wird und auf alles vorbereitet sind. Mag so manches einstürzen, wie bei dem letzten Feuerüberfall auf einen Stützpunkt, mag noch so manches in Trümmer gehen, mag es hart und noch härter werden, wenn schon „das packe mer leicht“. Dieser Ausdruck der Gebirgsjäger, dieses gefühlte Wort an unserer Front, geht einem nicht so schnell aus dem Kopf. Es ist so treffend gerade für die heutige Zeit. Das hilft ihnen bei ihren Lasten, und es hilft uns.

## Das verlängerte Großhandelsschutzgesetz

Der Großhandel gehörte lange Jahre hindurch zu den Wirtschaftszweigen, denen sich Gewerbetreibende ohne große Hemmnisse und Einengungen zuwenden konnten. Das hatte zur Folge, daß Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit bei der Gründung von Großhandelsunternehmen manches Mal zu kurz kamen und daß darüber hinaus unabhängig vom Bedarf an neuen Unternehmen ein unregelmäßiger und hemmungsloser Zuzug zum Berufe des Großhändlers stattfand. Es war daher das Streben der Organisation des Großhandels, hier Wandel zu schaffen und den Zuzug zum Großhandelsberufe einer möglichst umfassenden Kontrolle zu unterwerfen, mit dem Ziele, neue Großhandelsunternehmen nur noch zuzulassen, soweit die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse das erforderten, und nur noch solche Firmen zuzulassen, deren persönliche und fachliche Eignung den Anforderungen dieses Berufszweiges auch tatsächlich entsprachen. Dank der unablässigen Bemühungen der führenden Kreise des Großhandels und dank der Unterstützung ihrer Bestrebungen durch das Reichswirtschaftsministerium kam es so zu der bekannten Anordnung zum Schutze des Großhandels, deren Geltungsdauer nunmehr bis zum 1. Januar 1944 verlängert worden ist. Die Anordnung trägt als eine der ersten Anordnungen die Unterschrift Staatssekretär Dr. Haylers sowie für den Reichernährungsminister die Unterschrift Staatssekretär Willkens.

Unverändert muß ja auch heute das Ziel gelten, unisätere und unzuverlässige Elemente aus dem Groß- und Außenhandel fernzuhalten, und unverändert muß auch die Forderung aufrechterhalten bleiben, daß sich nur Unternehmer mit entsprechender Sach- und Fachkunde dem Wirtschaftszweig des Groß- und Außenhandels zuwenden dürfen. Im Kriege kommt aber noch ein weiterer Faktor hinzu. Ging es in normalen Zeiten darum, auf Grund der Anordnung zum Schutze des Großhandels neben den schon erwähnten Zielen auch eine Ueberbesetzung dieses Wirtschaftszweiges zu verhindern, so bedarf der Zuzug zum Großhandel in den gegenwärtigen Kriegzeiten, in denen zwecks Freisetzung von Arbeitskräften zahlreiche Großhandelsunternehmen geschlossen worden sind, erst recht der sorgsamsten Ueberwachung. Im Zeichen der Konzentration der Kräfte kann eine Neuzulassung von Groß- und Außenhandelsunternehmen selbstverständlich nur in ganz seltenen Ausnahmefällen gerechtfertigt sein. Wer sich im Großhandel betätigen will, bedarf auch in Zukunft also einer besonderen Zulassung, für die der Regierungsräsident zuständig ist, bei der immer aber auch die Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel mit ihrem sachlichen und persönlichen Urteil gehört wird. Die Verlängerung ist aber auch grundsätzlich notwendig, denn die Schutzanordnung sollte und soll ja ein Vorläufer des Großhandelschutzgesetzes sein, das in späteren Friedenszeiten einmal die Grundlage für das Wirken im Groß- und Außenhandel darboten wird.

### Summenbegrenzung in der Lebensversicherung

Es ist nur natürlich, daß eine besondere Gefahr für das Leben zum Abschluß einer Lebensversicherung drängt. Die derzeitige Geldknappheit erleichtert noch die Erfüllung dieses verständlichen Wunsches. Unter den Anträgen, die heute bei einer Lebensversicherung eingehen, überwiegen deshalb diejenigen, die einen vorwiegend kriegsbedingten Versicherungsschutz suchen. Von der Versicherung aus gesehen handelt es sich bei diesen Anträgen um, wie der Fachausdruck lautet, „schlechte Risiken“. Auf die Dauer wird aber die Versicherung nur dann die übernommenen Leistungen auch gewähren können, wenn das Grundprinzip jeglicher Versicherung, die Mischung von guten und minder guten Risiken aufrechterhalten bleibt. Zur Zeit ist es aber den Versicherungen infolge der Drosselung der Werbung nicht möglich, auf dem freien Markt sogenannte gute Risiken anzuwerben. Diese selbstverständliche Kriegszensur der Versicherungsgesellschaften darf nun nicht dazu führen, daß manche Versicherungsnehmer aus spekulativen Erwägungen eine Versicherung in einer Höhe beantragen, die weder ihrem Einkommen noch ihrem Lebensstandard entspricht. „Eine Lebensversicherung ist keine spekulative Angelegen-

### Schlachtviehmarktordnung

Die Schlachtviehmarktordnung für das Jahr 1944 bringt gegenüber der des Vorjahres keine grundsätzlichen Änderungen. In sie eingearbeitet wurden nur alle im Laufe des Jahres 1943 erschienenen Nachträge und Änderungen soweit sie auch für das Jahr 1944 Gültigkeit besitzen. So sind zum Beispiel in die Bestimmungen über die Herstellung von Fleischwaren die Vorschriften für die Herstellung der Brühwürste mit Gemüsesatz, der Leberwurst mit Kartoffelzusatz und dergleichen aufgenommen worden. Weiterhin ist zum Beispiel der Nüchternungszusatz bei Rindern, die Einteilung der Schlachtviehklassen für Lämmer und Hammel geändert worden. Die Schlachtviehmarktordnung für 1944 ist am 1. Januar 1944 in Kraft getreten.

### Einschränkung des Mehrfarbendrucks

Der Reichsbeauftragte für Papier hat eine Anordnung erlassen, durch die die Anwendung des Mehrfarbendruckverfahrens eingeschränkt wird. Grundsätzlich dürfen Papier, Karton, Pappe, Zellglas sowie Erzeugnisse hieraus nur in einer Farbe gedruckt werden. Den Drucken gleichgestellt im Sinne dieser Vorschrift ist das Prägen, Spritzen usw. Zweifarbedrucke, die in einem Durchgang durch die Druckmaschine hergestellt werden, sind von dem Verbot ausgenommen.

### Die Affen von Gibraltar

Die Affen auf dem Felsen von Gibraltar bereiten gegenwärtig dem britischen Empire ernsthafte Sorgen. Es gibt unter der Bevölkerung von Gibraltar seit altera eine Sage, daß die britische Herrschaft an dem

DPZ

heit, sondern soll das Alter beziehungsweise die Familie beim vorzeitigen Tode des Ernährers sichern, sie stellt weiter eine Kapitalanlage dar, die Jahrzehnte umfaßt, und bei der nie die Sicherheit der Gesamtversicherungen aus dem Auge verloren werden darf“, schreibt dazu der Deutsche Ring, die Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der DAF, in seinem Geschäftsbericht. Aus diesen Erwägungen sind die Lebensversicherungen zu einer Begrenzung der Versicherungssummen übergegangen. Es ist keine feste Grenze gezogen worden, vielmehr werden Einkommen, Lebensstandard und Versicherungsbedarf bei der Festsetzung der jeweiligen Grenze für die Versicherungssumme berücksichtigt. Jedes schutzwürdige Lebensversicherungsbedürfnis ist bislang noch stets gedeckt worden, und jeder Versicherungsnehmer wird Verständnis dafür haben, daß die Versicherungsgesellschaften spekulative Versicherungsanträge ablehnen.

### Besen, Bürsten und Pinselwaren

Die kriegsbedingte eingeschränkte Produktion und die zur Versorgung der Fliegergeschädigten benötigten Mengen an Besen- und Bürstenwaren haben eine Absatzlenkung der Gesamtproduktion dieser Verbrauchsgüter notwendig gemacht. Für den Bezirk der LWA Karlsruhe wird die Ware über je drei Leitländer für Groß- und Feinbürsten an Kleinverteilern geleitet. Die geringe zur Verfügung stehende Warenmenge läßt nur eine kleine Anzahl von Kleinverteilern in jedem Wirtschaftsbezirk zu.

Der Einzelverbraucher kann seinen Bedarf in der dafür zur Verfügung stehenden Menge über den Haushaltspaß decken. Öffentliche Bedarfsträger benötigen zum Bezug von Besen und Bürsten einen Bedarfschein, der vom zuständigen Wirtschaftsamt - bei öffentlichen Bedarfsträgern vom Wirtschaftsamt Karlsruhe-Stadt - ausgestellt wird. Alle Industrie-, Handels- und Handwerksbetriebe einschließlich der dem Landesernährungsamt unterstehenden landwirtschaftlich-technischen Betriebe (z. B. Brauereien, Mühlen, Molkereien usw.) erhalten Besen- und Bürstenwaren gegen Bedarfschein, der von der Gauwirtschaftskammer oder ihren Dienststellen im Rahmen des dafür zugeteilten Kontingents ausgestellt wird. Die sogenannten technischen Bürsten sind durch diese Absatzlenkung nicht erfaßt. Die von den Betrieben an das Landesernährungsamt gerichteten Anträge auf Zuteilung von Besen und Bürsten sind zur Bearbeitung an die Gauwirtschaftskammer Oberrhein, Straßburg, abgegeben worden.

### Pinsel für den behördlichen, industriellen und handwerklichen Bedarf

Die Pinsel für den behördlichen, industriellen und handwerklichen Bedarf werden über eine Leithandelsfirma an eine sehr geringe Anzahl von Einzelhandelsbetrieben geleitet. Sie sind gegen Bedarfscheine der Gauwirtschaftskammer an den Leistungsverbraucher abzuliefern.

### Die Affen von Gibraltar

Die Affen auf dem Felsen von Gibraltar bereiten gegenwärtig dem britischen Empire ernsthafte Sorgen. Es gibt unter der Bevölkerung von Gibraltar seit altera eine Sage, daß die britische Herrschaft an dem

DPZ

### Wenn Justus Möser, der patriotische „Phantast“

„Und so ist es kein Wunder, wenn Justus Möser bereits in seinen Tagen den Ausdruck für das empfindet, was unsere Gegenwart als das Kämpferische fordert: „Wenn die Not hereinbricht, wenn die Gefahr Heiden fordert und ein allgemeiner Ruf den Geist aufstiehet, wenn der Staat mit seinem Untergang kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem veräuerten Augenblick verstärkt, wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewandt werden kann, dann zeigt sich alles wirksam und groß. Der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen. Mut und Ausdauer begeistern den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaut über ihre eigenen Kräfte.“

### Die Affen von Gibraltar

Die Affen auf dem Felsen von Gibraltar bereiten gegenwärtig dem britischen Empire ernsthafte Sorgen. Es gibt unter der Bevölkerung von Gibraltar seit altera eine Sage, daß die britische Herrschaft an dem

DPZ

### Wenn Justus Möser, der patriotische „Phantast“

„Und so ist es kein Wunder, wenn Justus Möser bereits in seinen Tagen den Ausdruck für das empfindet, was unsere Gegenwart als das Kämpferische fordert: „Wenn die Not hereinbricht, wenn die Gefahr Heiden fordert und ein allgemeiner Ruf den Geist aufstiehet, wenn der Staat mit seinem Untergang kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem veräuerten Augenblick verstärkt, wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewandt werden kann, dann zeigt sich alles wirksam und groß. Der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen. Mut und Ausdauer begeistern den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaut über ihre eigenen Kräfte.“

### Die Affen von Gibraltar

Die Affen auf dem Felsen von Gibraltar bereiten gegenwärtig dem britischen Empire ernsthafte Sorgen. Es gibt unter der Bevölkerung von Gibraltar seit altera eine Sage, daß die britische Herrschaft an dem

DPZ

### Wenn Justus Möser, der patriotische „Phantast“

„Und so ist es kein Wunder, wenn Justus Möser bereits in seinen Tagen den Ausdruck für das empfindet, was unsere Gegenwart als das Kämpferische fordert: „Wenn die Not hereinbricht, wenn die Gefahr Heiden fordert und ein allgemeiner Ruf den Geist aufstiehet, wenn der Staat mit seinem Untergang kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem veräuerten Augenblick verstärkt, wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewandt werden kann, dann zeigt sich alles wirksam und groß. Der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen. Mut und Ausdauer begeistern den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaut über ihre eigenen Kräfte.“

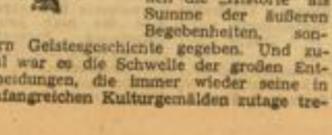
Wer kann unsre Seele töten, Wer das junge Blut verderben! Ringt der Baum in Sturmesnöten, Ringt der Stamm um offenen Kerben; Tief im Boden - tausend Streben, Eng geschlungen, In die schwere deutsche Erde hart gedrungen - Hält die Wurzel und saugt Leben.“  
Dr. Oskar Wessel



Zeichnung Böha



Justus Möser



Erwin Guido Kolbenheyer



# Die Verschleppung des Prado / Gefährliche Tage berühmtester Gemälde

Von Hanns Decke, Madrid

Am ersten Morgen nach der Befreiung Madrids, am einem kalten Märztag des Jahres 1939, klopfen wir an ein vergittertes Fenster des noch fest verschlossenen Prado-Museums, hinter dem ein Licht brannte, und hören ein Einläß. Der Anblick der leeren, verstaubten Säle und Hallen, in denen einst die schönsten und kostbarsten Gemälde der Welt hingegen, war schauerlich. Rahmen ohne Bilder, graue, von Sonnweben überzogene Wände, Bretterverschläge, verbarrikadierte Türen, dunkle Treppen, über die wir in die Keller gelangten, in denen die Schätze, die die Boten des Raubes nicht für wert gehalten hatten, in langen Reihen aufgestapelt lagen. Zwischen Rollen wertvoller Gobelen, Skulpturen und Waffen, Kästen und Kisten startete uns die Rüstung Kaiser Karls V. mit offenem Visier entgegen.

Seitdem ist das Prado-Museum in seiner alten Pracht und Vollständigkeit neu erstanden. Aber viel hätte nicht gefehlt, und es sah seine unersetzlichen Glastische nie wieder.

Der Raub der kostbarsten Gemälde wurde damals systematisch vorbereitet. Zunächst erstetzte die „legale“ republikanische Regierung den bisherigen Museumsdirektor Romon Pérez de Ayala durch den Vertreter des Kubismus und der „absoluten Malerei“, Pablo Picasso, der in Paris lebte und es vorzog, auch weiter dort zu bleiben, ohne jemals sein Amt anzutreten. Der bekannte Kunstkritiker, Herausgeber des Katalogs des Museums, Sanchez Canton, wurde notgedrungen als Unterdirektor in seiner Stellung belassen. Oppet in seiner Macht

lag, hütete er den ihm anvertrauten Schatz, in der Umgebung eines aufgezogenen Personals, das gegen ihn intrigierte, ihn bedrohte und verfolgte und bis vor die berühmte Tscheka „Las Saleas“ von Madrid schleppte.

Am 30. August 1936 wurde das Museum für die Öffentlichkeit geschlossen. Schon am Nachmittag begann man mit der Räumung der Hauptschätze der Galerie in das Kellergeschoss, angeblich, um sie vor den Gefahren des Krieges zu schützen, obwohl man wußte, daß Franco jede Beschädigung des Gebäudes durch Flieger oder Artillerie unterdrückt hätte. Am 5. November kam der dringende Befehl zum sofortigen Abtransport von 40 der berühmtesten Bilder. 7. November erhielt der kommunistische Abgeordnete Florencio Sosa die erste Lieferung, unter der sich die besten Werke von Velazquez, Greco, Goya, Tintoretto und Tizian befanden. In weiteren Sammelaktionen wurden im ganzen 535 Bilder, 180 Zeichnungen von Goya und der Schmuck des „Schatzes des Dauphin“ nach Valencia, Barcelona und dem Ausland befördert.

Der Transport geschah ohne Rücksicht auf den historischen oder künstlerischen Wert der Pracht. Im letzten Augenblick nahm man auf Drängen einiger Einziger davon Abstand, die Bilder aus den Rahmen zu entfernen und sie gerollt zu verpacken. Am 9. Dezember 1936 verließen 30 Gemälde, darunter das Reiterbild Karls V. von Tizian und „Las Meninas“ (Die Hofdamen) von Velazquez, Madrid in einem offenen, gewöhnlichen Lastwagen. Da die großen Holz-

kisten unter der Eisenbrücke von Arganda nicht passieren konnten, wurden sie an den Seiten außerhalb der Räder angebunden, so daß sie fast den Boden berührten. Auf der Fahrt begann die Verpackung von „Las Meninas“ durch die Auspackung Feuer zu fangen, das glücklicherweise gelöscht werden konnte. „Die Erschießungen“ von Goya erlitt 7 Schnitte, der „Comde Duque de Olivares“ von Velazquez ähnliche schwere Beschädigungen, Goyas berühmter „Straßenkampf auf der Puerta del Sol“ ein Loch, so daß in ihm fortan ein Kopf fehlt, usw.

Inzwischen war die Weltmeinung auf die beabsichtigte Verschleppung der Werke einer der ersten Kunststätten der zivilisierten Völker aufmerksam geworden. Franco unterließ keine Schritte, um sie über die Vorgänge zu unterrichten, und sie zu mobilisieren. Die „Office International des Musées“ des Völkerbundes bot der roten Regierung Madrids an, den Kunstschatz des Prado-Museums aufzubewahren. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Er fand kein Interesse, weil man aus ihm Geld schlagen wollte. Auch andere Interventionsversuche ausländischer Stellen mißlingen. Aber der Feldzug der nationalspanischen Presse und die energischen Bemühungen der Regierungen von Burgos erreichten, daß die führenden bolschewistischen Elemente auf die geplante Verschleppung der Bilder nach der Sowjetunion und Mexiko verzichteten und zu einer Ausstellung in Genf unter dem Schutze des Völkerbundes ihre Einwilligung gaben. So wurde der Schatz im letzten Augenblick vor seinem endgültigen Verlust für Europa und die Welt gerettet. Von Genf kam er nach Beendigung des Befreiungskrieges wieder nach Madrid zurück. Das Spanien Francos begünstigte sich nicht

mit der Wiedereinverleibung des früheren Bestandes in das alte Gebäude, sondern unternahm sofort eine für das Regime charakteristische Reorganisation, Verbesserung und Erweiterung des Prado-Museums. Die Gemäldesäle enthielt einen, wenn auch nur vorübergehenden, weiteren Zuwachs durch die Ausstellung des Kunstbesitzes des Herzogs Alba, die fünf Säle in Anspruch nimmt.

„Man rede mir nicht von Liebe“  
Das Geheimnis der künstlerischen Berufung als Filmhema

„Der wahre Künstler darf nicht nur mit den Augen, sondern er muß auch mit dem Herzen sehen können“ — so ungefähr redet der berühmte Maler Alwin der Kunststudentin Pamela Keith ins Gewissen, die davon träumt, Talent und Ehrgeiz allein könnten den großen Künstler ausmachen. Die raube Wirklichkeit zerstört alsbald solche Illusionen. Das Leben nimmt die junge Künstlerin, deren Weibstum von kühler, herber Sachlichkeit beschafter wird, in seine harte Schule und treibt sie durch das Läuterungsfeuer künstlerischer Fehlschläge, Mißerfolge und Enttäuschungen auch in Herzensangelegenheiten. Durch Verkettung unglücklicher Umstände gerät die an sich selbst Verzweifelnde schließlich in den Verdacht einer Bildfälschung. In dieser kritischen Situation springt Alwin, ihr Freund und Förderer, ihr zur Seite, reinigt sie von jenem Verdacht durch eine fromme Lüge und gibt ihr damit einen so uneigennütigen Liebesbeweis, der auch ihr endlich das so beherrschende gehetzte Herz dem Leben, der Liebe und der Kunst erschließt.

Ein ins Filmische transponierter Roman

pflegt auch auf der Leinwand von epischen Breite nicht recht loszukommen. Solche Erfahrung bestätigt sich an diesem hinter einem nicht sehr glücklichen Titel immerhin mit erheblichem geistigen Anspruch auftretenden Film, der bei sehr gefälliger Gesamtkomposition (Spielleitung Erich Engel) reichlich ausschweifend ins Detail geht, auf Kosten einer zweifellos vorhandenen inneren dramatischen Spannung und ihrer logischen Schlüssigkeit. Der künstlerische Gewinn dieses Streifens ist ohnehin wesentlich durch die hochqualifizierte darstellerische Leistung bestimmt. Die überragende Kunst der Menschendarstellung der Heldin Marie Haytheer umgibt und erfüllt die Gestalt der Heldin mit dem wirksamen Zauber einer wundervollen natürlichen Wahrfähigkeit. Mathias Wieman, sehr apart in Haltung und Maske, steht in der Vollkraft seines überlegenen Charakters als Maler Alwin auf gleicher künstlerischer Höhebene neben der Haytheer. Ausgezeichnet auch der satirisch-humorose Kunstschöpfer Friedrich Domin. Schließlich gibt Willem Holboer der Type eines immerwährend in Geldnöten befindlichen Bohemien-Musikers, der wider Willen Schicksal spielt, Züge einer sorgsam ausgewogenen Feinkomik. In allem, auch im Episodischen, ein Triumph des Schauspielers auch das Stoffliche.

Carl Otto Eisenbart

Der Kulturpreis der Stadt Darmstadt für das Jahr 1943 wurde dem in Darmstadt seit Jahrzehnten ansässigen Kunstmalers Adolf Bayer verliehen. In künstlerischer Hinsicht ging Bayer, unbeeinträchtigt von Zeitströmungen, seinen Weg. Auch in Wort und Schrift trat er stets für eine grundsätzlich deutsch-bewußte Kunstrichtung ein.

### Familienanzeigen

Die Geburt ihres 2. Sohnes Nikolaus Silvester zeigen an: Ehrenfried Armbruster und Frau Gabriele geb. Otto, Heidelberg-Schillerbach, Obere Rombach 1. Mannheim, 21. Dezember 1943.

Christel, die Geburt eines prächtigen, gesunden Mädchens macht uns überglücklich. Frau Erna Class geb. Sammer (z. Z. Oitenhain, Hotel zur Linde) und Otto Class, St.-Insp. Mhms-Waldhof (Eisenstr. 1), 4. 1. 1944.

Wir haben uns verlobt: Lucy Baumgärtner, Dolmetscherin - Eugen Silek, Ing. P. 7, 4. Mhms-Gartenstadt, Nottentwengweg 47 - 4, Januar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elsbeth Nagel - Bernd Richter (Oberfunkstraße 4), Neudorfheim (Eisenstraße 4), Wesel (Quadenweg 11), 1. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: Anneliese Germann - H. Sturmmann Alfred Bochnycki (z. Z. Uriaubi) Mhms-Waldhof (Hübnerstr. 19a), Mhms-Sandhof (Opp. Kreuzweg 16), Neujahr 1944.

Als Vermählte grüßen: Erhard Bühler, Vikar - Elsbeth Bühler geb. Dick, Mhms-Neckarau, Büdingen, den 5. Januar 1944.

Der Herr über Leben und Tod nahm am 2. Januar 1944 unseren lieben, treuberechtigten Vater

### Emil Geist

Bankprokurist, 8. B.

Im 72. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben, wohnortverändert zu Leipzig, im Alter von 72 Jahren, am 2. Jan. 1944, im Kirchhof, Trauung Sonntag, 2. Jan. 1944, vormittags 10.15 Uhr, in der St. Laurentiuskirche Mh.-Käferthal, ihre Vermählung geben bekannt: Werner Thieme (z. Z. Uriaubi) - Klara Thieme geb. Bah, Mannheim, Alphonstr. 49 - Kirchhof, Trauung Samstag, 2. 1. 44, 11.30 Uhr, Christuskirche.

Ihre am 4. 1. 44 stattgefundenen Kriegstrauung geben hiermit bekannt: Herbert Grämbich (z. Z. im Osten) - Toni Grämbich geb. Ehrmann, Jungbunzlachstr. 7, Langstraße 31.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und die zahlreichen Blumenpenden danken wir recht herzlich. Oberberg, Wilhelm Hoeker (z. Z. im Osten) und Frau Anna geb. Bens, Mhms-Käferthal (Morgenstraße 32) Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst Hauptw. Max Vols und Frau Gerda geb. Treiber, Mannheim-Seckenheim, Hauptstraße 128.

Schnell und unerwartet verschied am 2. Jan. d. J. nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel u. Großvater, Herr

### Albert Brenneisen

Formier

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 42 Jahren, Mh.-Neckarau (Brückenstraße 14) in tiefer Trauer: Luise Brenneisen geb. Fiedig, Fam. Ph. Voltrath, Fam. Lud. Brenneisen, Fam. Oskar Wacker, Fam. Karl Konrad, Fam. Alfred Brenneisen.

Beerdigung: Samstag, 2. 1. 1944, 14.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

Gott der Allmächtige hat am 2. Jan. 1944 in Baden-Baden meine liebe, treue Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Cousine und Tante

### Emma Schleifer

geb. Mandel

von ihrem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst. Mannheim, den 2. Januar 1944. Haardstraße 8.

Chr. Schleifer, Ludwig Schleifer (Ulla, Wm.), Frieda Bizer (Pirzheim) und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Samstag, 2. Jan. 1944, vorm. 10.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Am 2. Jan. verschied plötzlich meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin u. Tante, Fräulein

### Mina Annamaier

im Alter von 47 Jahren und 7 Monaten, Mhms-Käferthal, den 2. Jan. 1944. Ausbacherstraße 12.

In tiefer Trauer: Barbara Annamaier Wilms, Mutter und Geschwister sowie Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Samstag, 2. Jan. 1944, 12.30 Uhr auf dem Friedhof Käferthal.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist still und unerwartet mein lieber Mann, unser stets treuberechtigter Vater, unser lieb. Schwiegervater u. Ops Herr

### Johann Gerner

im Alter von nahezu 73 Jahren am 2. Jan. von uns gegangen. Sein Leben war nur Arbeit für seine Kinder.

Mannheim (Gartenstraße 35), Röhrl, Oberstraße, Neckargemünd, den 4. Januar 1944.

In tiefer Trauer: Kreszentia Gerner geb. Stieglitz; Johann Gerner u. Frau Emmy geb. Lockmann; Ang. Gerner und Frau Rosi geb. Oberhäuser; Will Hittmann u. Frau Wally geb. Gerner; Hans Engemann (z. Z. Wm.) u. Frau Thekla geb. Gerner; Erich Wunderak (z. Z. Laz.) u. Frau Anneli geb. Gerner; Robert Brand (z. Z. 1. Ost.) u. Frau Emmy geb. Gerner; 7 Enkelkinder u. alle Anverw.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 3. Jan. 1944, nachmittags 1.30 Uhr, in der hiesigen Leichenhalle aus statt.

### Amtl. Bekanntmachungen

**Kartellvereinsorg.** Die Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekauft haben und demnach auf den laufenden Bezug von Kartoffeln angewiesen sind, werden hiermit aufgefordert, den Bezugsausweis für Speisekartoffeln am Montag, 10. 1. oder Dienstag, 11. 1., bei unseren Kartellstellen zur Abstimmung vorzulegen. Ausstellungen, die Kartoffeln eingelagert haben, dürfen den Bestellschein für die Kartellperiode 59 zur Bestellung von Kartoffeln nicht verwenden, da soweit 1 Ztr. eingekauft worden ist, diese Menge bis zum 3. März 1944 reichen muß. Haushaltungen, die 3 Ztr. eingekauft haben, müssen mit diesem Vorrat bis 23. Juli 1944 auskommen. Die Kleinverleiher werden wir anweisen, nur solche Bestellscheine für die Kartellperiode 59 zur Bestellung ungenutzten, die von unseren Kartellstellen abgestempelt sind. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsmannheim.

**Sonderausstellung von 2 Eiern.** Für die Einwohner Mannheim wird aus Anlaß des letzten Flegelzugangriffes eine Sonderausstellung von 2 Eiern ausgeben. Die Zulassung erfolgt im Bestellverfahren. Alle Inhaber der Reichsbrotkarten 59 werden aufgefordert, die genannten Karten bis spätestens Montag, 10. Jan. 44, in den einschlägigen Geschäften zur Bestellung vorzulegen. Dabei hat der Kleinverleiher den F-Abchnitt mit dem Aufdruck „Mannheim-Stadt“ abdruck zu lassen. Die Stammbuchseite zum zutreten u. d. Stammbuchseite mit seinem Firmenstempel zu versehen. Die Kleinverleiher haben die abgetrennten F-Abchnitte „Mannheim-Stadt“ bis spätestens Donnerstag, den 12. Januar 1944 hundertweise eingeleitet bei unseren Marktsammelstellen einzureichen. Die Besondere Karte der 19. K.-F. werden keine Eier abgegeben. Die Kleinverleiher haben daher d. Bestellscheine 59 nicht abzuliefern. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsmannheim.

**Müllabfuhr.** Die derzeitigen besonderen Verhältnisse erfordern, daß sämtliche Mülltonnen die von der städtischen Müllabfuhr entleert werden, mit sofortiger Wirkung vor dem Häuser auf dem Gehweg aufgestellt werden und zwar zur Vermeidung von Verkehrshindernissen eng an der Hauswand, möglichst zwischen den Vorbauten der Schuppenräume. Soweit diese Art der Aufstellung wegen der örtlichen Verhältnisse nicht möglich ist, entscheiden die Beauftragten des Städt. Tiefbauamtes über die Aufstellung der Mülltonnen auf anderer geeigneter Stelle. Auf der Fahrbahn dürfen Mülltonnen nicht abgestellt werden. Es wird erwartet, daß die Hausverwalter dieser kriegsbedingten Maßnahme Rechnung tragen und ihr auch das nötige Verständnis entgegenbringen. Mannheim, den 4. Januar 1944. Der Oberbürgermeister.

**Städt. Ackerpacht für 1943.** Sämtliche Pächter städtischer landwirtschaftlicher Grundstücke, denen diese Grundstücke durch die Stadt Landwirtschafsstelle für ihre Wohnung zuständige Gemeindegemeinschaften Käbelheim am 16. oder 17. Jan. 1944, beim Gem.-Sekr. Neckarau am 12. oder 13. Januar 1944, beim Gem.-Sekr. Wallstadt am 14. Jan. 1944, beim Gem.-Sekr. Rheinheim am 15. Januar 1944, beim Gem.-Sekr. Sandhofen am 17. 18. oder 19. Jan. 1944, beim Gem.-Sekr. Friedrichsfeld am 20. Jan. 1944, beim Gem.-Sekr. Seckenheim am 24., 25. oder 26. Jan. 1944, bei der Landwirtschafsstelle in K. T. Zimmer 101, am 21. oder 22. Jan. 1944, vorm. zwischen 8 und 11 Uhr vorzusprechen u. die noch vorhandenen städtischen Forderungszettel für das Pachtjahr 1943 mitzubringen. Hierbei kann

### Vermietungen

Möbl. Zim. R. 6. 7. a. vm. Spore. Möbl. Zim. 2. verm. Mithilfe im Haus, erwd. 35 u. 710 B. Ca. 150 qm hell, hell, hell u. helb. Partieräume 1. günstig Lage an Fliegergebi. kriegsw. Betrieb zu vermieten. 35 unter Nr. 121 130 VS an das HB.

Möbl. Zim. an Herrn ab 1. 2. 44 1. vm. Goede, Moltkestr. 4. L. Leer, Zim., separ., an Herrn zu verm. Jean-Becker-Str. 3, 2. St. Leer, Vorderhaus, an eins. Dame sof. zu verm. Qu. 1, 5-6, Schenk schön, leer. Zim. m. Heizg zu verm. Käferthal-Str. 36, V. Anzusehen abends ab 5.30 Uhr. Einfach möbl. Wohnansatz m. Wass., Heiz. u. Licht an alt. Frau od. Mädch. zu verm. Otto-Bock-Str. 26, 3. St., Ruf 4001.

### Mietgesuche

3-Zim.-Wohn. an der Bergstraße von Dauermieter gesucht, 30 unter Nr. 101 130 VS an das HB. Keller u. Lagerraum ca. 100 qm 300 qm zu mist ges. W. Kraut, S. 6. 23 Fernsprecher 339 43.

Von kaufm. Angehörigen möbl. Zim. in gut. Wohnlage per sof. gesucht. 35 u. Nr. 333 B an HB.

Kaufm. Ehepaar, erst. u. zweib. beide erst. 21. u. 22. u. Kö. such. in Untermiete dringend. 35 unter Nr. 465 B an HB.

Kfm. Angehöriger m. Frau u. Kl. sucht möbl. Zimmer in Küchenbez. in Mhm. u. Umgebung. Kilansee u. 90 45 Vt an HB.

Verh. Frau sucht leer. Zi. u. Kü. od. 1 Zi. m. Kochpl. in Mannheim, geg. Mithilfe i. Haushalt. 35 unter Nr. 465 B an HB.

2 leere Räume, evtl. mit Küchenbenutzung, innerhals d. Stadt in gutem Hause zu mieten. 35 unter Nr. 605 B an HB.

Stadtoberinsp. sucht gut möbl. heizb. Zim., wozügl. m. Bad. 35 unter Nr. 677 B an HB.

Lagermöglichkeit mögl. geschi. kleinere od. große Räume, evtl. auch nur überdacht, jed. verschließbar in der Nähe von Mannheim, Heidelberg, Bergstraße, im Neckertal, bad. od. Hess. Odenwald evtl. auch im Kraichgau zu mist ges. Bahnstation Beddingen 35 u. 70 255 Sashe 1 Zimm. u. Kü. od. leerer Raum zum Unterstellen von Möbeln in Umgebung Mannheim. 35 unter Nr. 980 35 an HB.

Teilscheibe od. Wohn- od. Heideberg wird in gut. Hause von Fabrikant 2 Schlafzimm., mögl. m. klein. Wohnraum, möbl. gesucht. Möbel Wasche usw. kann gest. werd. 35 unter Nr. 980 35 an HB erziehen.

Alleinst. Frau sucht leer. Zi. mit Kü.-Ben., am Hebst. Schönaustr. od. Blumenau. Ang. an Frau Schwanbeck, Mannheim-Schönaustr. 25, Mannheimstr. 25.

Alleinst. Angestellte sucht 1-2 leere Zim., mögl. m. Zentralheizung. 35 u. Nr. 685 B.

Berufst. Herr sucht möbl. Zimm., mögl. m. Zentralheizg. 35 unter Nr. 719 B an das HB.

Unserer rasch entwichen am 2. Januar 1944 nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Heimal-Lazarett mein lieber, guter Mann, mein unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager, unser Jüngster Onkel

### Paul Pfizenmaier

Obergelehrter

im blühenden Alter von nahezu 61 Jahren, Mannheim, den 7. Januar 1944, Beilstraße 24.

In tiefem Schmerz: Frau Rosa Pfizenmaier geb. Lukas, Mutter; E. Pfizenmaier, Vater; geb. Feuchter und Geschwister nebst all. Verwandt.

Die Beerdigung findet am Samstag, 2. Jan. 1944, 10.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhof Mannheim statt.

Großes Leid brachte uns vor Weibnacht die trauerswerte Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn und Bruder

### Waldemar Treiber

Gefahreter in einem Gren.-Regt.

im Alter von 13 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heidentof auf. Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen sank mit ihm in fremde Erde. Du bist Sohn, ruh still in Frieden, ewig beweist von deinem Leben, vor ihn kannte, weil, was wir verloren.

Heddesheim, Leutershausen, den 8. Januar 1944.

In tiefem, unsagbarem Leid: Philipp Treiber u. Frau Margarete geb. Reinhard u. Brüder Otto und Helmut nebst allen Anverwandten.

Der Trauergeheimnis findet am Sonntag, 3. Jan. 1944, nachmitt. 12 Uhr, in der evang. Kirche in Heddesheim statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten und unvergesslichen Sohn

### Willi Bentzinger

im Alter von 8 Jahren 1 Mon. von seiner schweren Verwundung zu erlösen. Er wurde ein Opfer des Terrorstriffs am 2. Dezember 1943 auf Mannheim. Mannheim, den 8. Januar 1944.

In tiefem Leid: Fam. Johann Bentzinger nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 2. Jan. 1944, nachmitt. um 14.30 Uhr statt.

Meine liebe, gute Frau, unsere immer lebendige Mutter, Frau Schwiegermutter u. Oma, Frau

### Emilie Keilhauer

im Alter von 21 Jahren am 2. Jan. 1944, wohl vorbereitet, von Gott in die ewige Heimat abgerufen worden.

Waisebater (Dammstr. 46), früher Mannheim (Augustenstr. 29), den 2. Januar 1944.

In tiefem Leid: Anton Keilhauer; Hans Keilhauer (z. Z. Wm.); Margarete Lory geb. Keilhauer; Martha Keilhauer geb. Jahn; Josef Lory; Hildegard Lory; Ethel.

Auf ihren ausdrücklichen Wunsch betete wir unsere bereuungsvolle Mutter auf dem Friedhof in Waisebater am 2. Januar 1944 zur Ruhe.

Allen Verwandten u. Bekannten die trauerswerte Nachricht, daß mein herzensguter Mann, mein lieber Vater und Schwiegervater

### Jakob Pauels

im Alter von nahezu 61 Jahren plötzlich und unerwartet durch einen Herzschlag für immer von uns gegangen ist. Mannheim (D. 3, 3), 2. Jan. 1944.

In tiefem Schmerz: Anna Pauels geb. Wüst; Maria Reilmann geb. Pauels; Wilhelm Reilmann.

Die Beerdigung findet in Mömlingen (Mainfranken) statt.

Mitglied und unerwartet, fern der Heimat, entschließ nach schweren Schicksalsschlägen meine liebe, treue, geliebte Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter u. Oma, Frau

### Betti Bless geb. Haller

im 61. Lebensjahre, Dresden, Mannheim, 30. 12. 43.

In unsagbarem Schmerz: Karl Bless u. alle Anverwandt.

Beerdigung findet am Dienstag, 2. Jan. 1944, 10.30 Uhr, im Heidentof Dresden statt.

Am 2. Jan. 1944 ist mein lieb. Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater und Großvater

### Belchbalmespektor Gustav Friederich

im Alter v. 60 1/2 Jahr, gestorben, Mannheim, den 2. Januar 1944, Güterhallenstr. 4.

In tiefer Trauer: Elise Friederich geb. Engler; Hedwig Friederich geb. Friederich; Dr. Kurt Ehrmann; Elise Schmidt geb. Friederich; Waldemar Schmidt; Oberapotheker Friedrich geb. Böck u. Kind Helmi.

Die Beerdigung findet am Samstag, 2. Jan. 1944, 10.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Unserer rasch entwichen am 2. Januar 1944 nach kurzer Krankheit am 1. Januar 1944, wohl vorbereitet, sanft entschlafen.

Ladenburg, Schulgasse 8.

August Dornath und Frau geb. Wintrich; Fam. Caspar Wintrich (Strohlburg); Fam. Hermann Käthe und Frau geb. Dornath; Sonja Willmann.

Die Beerdigung fand Dienstag, 4. Januar 1944, statt.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und Kreuzpenden unseren herzlichsten Dank.

Nach länger, schwerer Krankheit entschließt heute nacht um 3 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Dringdovater

### Peter Ludwig

Mannheim (H. 2, 1), 2. Jan. 1944

In tiefer Trauer: Frau Christ. Ludwig Witwe und alle Anverwandt.

Beerdigung am 2. Januar 1944, 14.00 Uhr.

Ich bin im Alter von 64 Jahren heimgegangen.

Mhms-Waldhof, Stiedl. Schönau (Pössner Straße 16).

In tiefem Schmerz: Frau Elise Steinleiter geb. Wiegand sowie Kinder, Eltern und alle Angehörige.

Beerdigung findet am Samstag, 2. Jan. 1944, 12.30 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde heute unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Katharina Müdig

schnell u. unerwartet im Alter von 64 Jahren heimgerufen.

Bödingen, Mh.-Eberbach, Waghblau, Bödingen, Stettharh, bei Wehrm. den 2. Jan. 1944.

In tiefer Trauer: Heinrich Müdig, Ww.; Blich. Heinrich Müdig u. Frau; Elisabeth Müdig; Dr. Richard Müdig u. Frau; Helmi Müdig und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Jan. 1944, nachmitt. 13 Uhr, von der Friedhofkapelle Mannheim aus statt.

Am 2. Jan. 1944 ist nach länger, schwerer, Krankheit im Alter von 77 Jahren unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

### Luise König geb. Keldel

für immer von uns gegangen. Sie hinterließ einen lieben, Enkel Eugen, der am 13. Nov. 1943 im Osten gefallen ist, im Tode nach Neunkirchen, Baden, 4. 1. 1944.

In tiefer Trauer: Fam. Georg König (Mhm.); Fam. Hans Hammer (Mhm.); Fam. Eugen Haris (Stuttgart) und alle Verwandt.

Die Beerdigung hat am 2. Jan. stattgefunden. Gleichzeitig danken wir allen, die uns liebe Verstorbene durch ihre Krankebesuche ertraut, ebenso allen, die ihr beim Heimgehen die letzte Ehre erwiesen haben sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden.

Allen lieben Menschen, die uns in unserem großen Leid durch den Heidentof unseres lb. Sohnes und Bruders, Hans Kupfer, Oberberg, 1. e. Pauerger, Abt., so tröstend in Wort und Schrift zur Seite standen, unseren herzlichen Dank. Besond. Dank für die ersehnte Teulnahme an dem ersten Seelenopfer.

Mh.-Käferthal (Ladenburger Str. Nr. 30).

Familie Georg Kupfer.

Anlässlich des plötzlichen Todes meiner lieben, guten Frau, unserer treue, geliebte, liebevolle Mutter, unserer Schwiegermutter, herzensguten Schwester, Schwägerin, Tante u. Bass, Frau Marie Fils geb. Weber, infolge des tödlichen Sturzschlages auf Mannheim in der Nacht vom 28. 12. 1943, gingen uns so viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme zu, daß wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank dafür aussprechen können. Ganz besond. Dank allen, welche der lieben Heimgangenen die letzte Ehre erwiesen. Dem NSDAP Ortsgruppe Mhms-Neckarau-Bödingen, dem Hrn. Pfarrer für die tröstendsten erhellenden Worte am Grabe und für alle schönen Kranz- und Blumenpenden. Nun schließt sie in der Erde Schön, ruht aus von schwerem Lebenslauf.

Mh.-Neckarau, den 28. Dez. 1943 Finkenweide.

In tiefem Schmerz: u. im Namen aller Trauernden: Alois Fils und Sohn.

Danksgiving

Allen lieben Menschen, die uns in unserem großen Leid durch den Heidentof unseres lb. Sohnes und Bruders, Hans Kupfer, Oberberg, 1. e. Pauerger, Abt., so tröstend in Wort und Schrift zur Seite standen, unseren herzlichen Dank. Besond. Dank für die ersehnte Teulnahme an dem ersten Seelenopfer.

Mh.-Käferthal (Ladenburger Str. Nr. 30).

Familie Georg Kupfer.

### Wohnungstausch

Tausche meine schöne 3-3-Zim.-Wohn. m. Bad in bekanntem Schwarz-Kirchplatz gg. gleichwert. mod. in der Nähe Mannheim-Käferthal. bezugs. Anfragen nur mit genaue Angabe. 35 unter Nr. 101 130 VS an HB.

Tausche ev. 3-Zim.-Wohn. m. Badzimmer in Käferthal geg. kleinere im Umkreis bis 50 km. 35 622 B.

In den Donau-Graben. Metallographen, die die Prüfung, Untersuchung, Metallschmelzen, sind, fertigen Bleis, sowie Metallarbeiten u. Metallgraphen- und Metallarbeiten. In den Donau-Graben. Metallgraphen, die die Prüfung, Untersuchung, Metallschmelzen, sind, fertigen Bleis, sowie Metallarbeiten u. Metallgraphen- und Metallarbeiten.

In den Donau-Graben. Metallgraphen, die die Prüfung, Untersuchung, Metallschmelzen, sind, fertigen Bleis, sowie Metallarbeiten u. Metallgraphen- und Metallarbeiten.

In den Donau-Graben. Metallgraphen, die die Prüfung, Untersuchung, Metallschmelzen, sind, fertigen Bleis, sowie Metallarbeiten u. Metallgraphen- und Metallarbeiten.

In den Donau-Graben. Metallgraphen, die die Prüfung, Untersuchung, Metallschmelzen, sind, fertigen Bleis, sowie Metallarbeiten u. Metallgraphen- und Metallarbeiten.

In den Donau-Graben. Metallgraphen, die die Prüfung, Untersuchung, Metallschmelzen, sind, fertigen Bleis, sowie Metallarbeiten u. Metallgraphen- und Metallarbeiten.

